



Dompfaffenweg 2
95119 Naila

Konzeption

INHALTSVERZEICHNIS

1. Unsere Kindertagesstätte – Alles unter einem Dach

- 1.1 Träger der Einrichtung
- 1.2 Gruppen- und Personalstruktur
- 1.3 Lage der Kindertagesstätte
- 1.4 Räume und Außengelände

2. Voraussetzungen der pädagogischen Arbeit

- 2.1 Unser Bild vom Kind
- 2.2 Das einzelne Kind in der Gruppe
- 2.3 Die Rolle des Erziehers
- 2.4 Ausfall-Management

3. Unsere Pädagogik

- 3.1 Stellenwert der Kindertagesstätten-Erziehung
- 3.2 Unser pädagogischer Ansatz
- 3.3 Die innere Öffnung
- 3.4 Umgang mit Konflikten
- 3.5 Resilienz
- 3.6 Beobachtung und Dokumentation

4. Ziele unserer pädagogischen Arbeit

4.1 Basiskompetenzen

- 4.1.2 Selbstbewusstsein
- 4.1.3 Sozialverhalten
- 4.1.4 Selbstständigkeit
- 4.1.5 Phantasie/Kreativität
- 4.1.6 Emotionaler Bereich
- 4.1.7 Kritikfähigkeit
- 4.1.8 Verantwortung
- 4.1.9 Selbstwertgefühl

4.2 Bildungs- und Erziehungsziele

- 4.2.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung;
Emotionalität und soziale Beziehungen
- 4.2.2 Sprachliche Bildung und Förderung
- 4.2.3 Mathematische Bildung
- 4.2.4 Naturwissenschaftliche und technische Bildung
- 4.2.5 Umweltbildung und -erziehung
- 4.2.6 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und Erziehung
- 4.2.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung
- 4.2.8 Musikalische Bildung und Erziehung
- 4.2.9 Bewegungserziehung und -förderung, Sport
- 4.2.10 Gesundheitserziehung
- 4.2.11 Geschlechtssensible Erziehung

5. Die Eingewöhnung

6. Unser Tagesablauf

- 6.1 Freispiel und Lernen im Alltag
- 6.2 Die Kinderkonferenz
- 6.3 Regeln in der Kindertagesstätte
- 6.4 Beteiligung
- 6.5 Beschwerdemanagement

7. Kinder in besonderen Lebenssituationen

- 7.1 Integration von Kindern mit Migrationshintergrund
- 7.2 Inklusion
- 7.3 Kinderschutz

8. Altersspezifische Ergänzungen

- 8.1 Krippenkinder
- 8.2 Kindergartenkinder
 - 8.2.1 Vorschulkinder
 - 8.2.2 Der Übergang in die Grundschule –
Die Kooperation von Eltern, KiTa und Grundschule

9. Zusammenarbeit

- 9.1 Im Team
- 9.2 Mit den Familien
- 9.3 Mit anderen Institutionen
- 9.4 Die Öffnung nach außen

10. Qualitätssicherung & Qualitätsentwicklung

1. Einrichtungsbeschreibung

1.1 Der Träger

Das Bayerische Rote Kreuz Kreisverband Hof übernimmt die Trägerschaft der neugebauten Kindertagesstätte in der Stadt Naila. Das BRK unterhält in ganz Bayern ca. 406 Kindertagesstätten und kann als Träger solcher Einrichtungen auf eine lange Tradition zurückblicken. Derzeit betreibt der BRK KV Hof bereits drei Kindertagesstätten im Stadtgebiet Hof, sowie eine weitere im Landkreis in Münchberg und möchte sein Hauptgeschäftsfeld mit der fünften Kindertagesstätte in Naila erweitern.

1.2 Gruppen- und Personalstruktur

Die BRK-Kindertagesstätte Naila verfügt über **insgesamt 74 Plätze**, die bis zu **24 Krippenplätze** in zwei Betriebseinheiten mit jeweils 12 Kindern in separaten Nestbereichen mit einschließen. Im **Kindergartenbereich** sind **50 Plätze** für Kinder ab 2,8 Jahren vorhanden. Die Kinder werden von ca. vier bis fünf ErzieherInnen, vier KinderpflegerInnen und im Idealfall von PraktikantInnen im sozialpädagogischen Seminar betreut. Bei uns finden Kinder von neun Monaten bis zur Einschulung Aufnahme.

Die Öffnungszeiten sind: Montag - Donnerstag von 7:00 - 17:00 Uhr
Freitag von 7:00 - 15:00 Uhr

Es gibt sehr flexible Bring- und Abholzeiten. Diese richten sich nach dem individuellen Bedarf der Eltern. Geringfügige Einschränkungen gibt es z. B. wenn wir besondere Aktionen planen, diese werden den Eltern aber rechtzeitig durch Aushänge bekannt gegeben.

1.3 Lage der Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte wurde – ruhig gelegen - im Dompfaffenweg in Naila in der Nähe der Grundschule neu erbaut. Ein großzügiger Garten und die innerstädtische Lage, durch die die Kinder ihre unmittelbare Wohnumgebung und lokale Geschäfte kennenlernen können, bieten ideale Voraussetzungen für unsere ganzheitliche Pädagogik.

1.4 Räume und Außengelände

Unsere Raumausstattung entspricht den Vorstellungen unserer ganzheitlichen Pädagogik und gestaltet sich wie folgt:

- In unserer Kindertagesstätte gibt es feste Gruppenräume, in denen die Kinder je nach ihren Neigungen und Interessen spielen können.
- In allen geöffneten Räumen befindet sich pädagogisches Personal, welches die Aufsichtspflicht sicher stellt, den Kindern Impulse setzt und ggf. Hilfestellung anbietet.
- Diese Räume sind wie folgt geplant:

Funktionsräume im Kindergarten-Bereich: 2 Gruppen mit jeweils 25 Kindern

Personelle Ausstattung: KiGa Bereich – offenes Konzept

- 2 päd. Fachkräfte
- 2 päd. Ergänzungskräfte
- 1 PraktikantIn im Berufsamerkennungsjaar (= päd. Ergänzungskraft)

- **Windfang und Schuhparkplatz:**

Die komplette Einrichtung wird „Straßenschuhfreie Zone“. Für Eltern, Kinder und Besucher steht ein Schuhparkplatz zur Verfügung, bzw. Überzieh-Schuhe für Besucher oder abholende Personen.

- **Garderobengang**

Hier befinden sich die Garderobenplätze für den Kindergartenbereich. Diese grenzen an die jeweiligen Gruppenräume an.

- **Gruppenraum 1 KiGa – Bauzimmer :**

Im Bauzimmer sind Ecken mit verschiedenen Themen (z. B. Autos und Eisenbahn, Schleich-Tiere, Kappla-Steine und Duplo-Steine als Konstruktionsmaterial). Die Möbel in diesem Zimmer sind alle auf Rollen und können so jederzeit, auch von den Kindern, verschoben werden, so können jederzeit neue Spielecken entstehen und die Kinder können ihrer Kreativität freien Lauf lassen.

- **Gruppenraum 2 KiGa – Spielezimmer & Spielewohnung :**

Hier stehen viele Tische und es gibt eine Vielzahl von Tischspielen, Naturmaterialien, Konzentrationsspielen, Handpuppen und Gemeinschaftsspielen. In der integrierten Spielewohnung können die Kinder sich zu Rollenspielen zurück ziehen, z.B. kochen an der Kinderküche oder einkaufen auf dem Marktplatz.

- **Intensivraum 1 – Werkraum/Atelier :**

Das lichtdurchflutete Atelier wird geprägt durch einen Maltisch und die Malwand. Die Kinder haben weitestgehend eigenständig Zugang zum Bastelmaterial und können hier ihrer Kreativität freien Lauf lassen.

- **Intensivraum 2 – Snoozleraum & Bibliothek :**

In der Bibliothek ist eine gemütliche Leseecke eingerichtet, in der sich die Kinder eigenständig oder in pädagogischer Begleitung mit Büchern beschäftigen können. Eine kleines Tipi-Zelt – mit Lichteffekten – lädt zum ausruhen & chillen ein und sorgt für eine gemütliche Stimmung.

Gemeinsame Räume:

- **Bad- und Sanitärbereich:**

Ausreichend altersentsprechend niedrige Toiletten mit Kinderwaschbecken auf Kinderhöhe finden hier ihren Platz.

- **Kinder – Restaurant :**

Hier können die Kinder je nach Bedarf während der gesamten Freispielzeit frühstücken und am Nachmittag speisen. Dieser – durch Regale, bzw. Raumtrenner abgegrenzte Bereich – wird von den Kindergartenkindern ggf. zeitversetzt auch zum Mittagessen genutzt. In unmittelbarer Nähe befinden sich die Küche und das Essenslager der KiTa, in der zentral für alle Bereiche die Speisen zubereitet werden.

- **Turn- und Toberaum/Mehrzweckraum :**

Auch in diesem Raum ist es unser Ziel, den Kindern möglichst wenig starre Vorgaben zu machen. Für die Nutzung in der Turnhalle stehen den Kindern vielfältige Materialien und Turngeräte zur Verfügung (z. B. Autos, Einrad, Rollboards, Pedalo, aufbaubarer Balancierpfad zum Trainieren des Gleichgewichts, Matten, Gymnastikbälle, Hüpf Tiere, etc.). Hier kann sich die Großgruppe – auch unter Einbeziehung der Krippen Kinder – treffen, bzw. der Raum kann in Absprache mit den Kolleginnen je nach Altersbereich entsprechend genutzt werden. Für Feste in der Einrichtung kann die Schiebewand des Mehrzweckraums geöffnet werden und zusammen mit dem Essbereich/Atrium entsteht ein großer Saal für einen Elternabend, Weihnachtsfeier, o.ä.

- **Medien-Raum:**

Im Rahmen der Einschränkungen der Covid-19 Pandemie rückte der Focus auch im frühkindlichen Bildungsbereich auf Digitalisierung / Medienerziehung. Neben dem Erwerb von Grundkompetenzen (Motorik, Sprache, Soziales Lernen, etc.) erfordert die heutige Zeit auch das Erlernen von frühkindlicher Medienkompetenz: keine App kann Bewegungsspiele ersetzen, kein Computerspiel kann die reale Kommunikation eines Brettspiels mit anderen Kindern simulieren, jedoch müssen die Kinder bereits im Kindergarten die Möglichkeit haben, den Umgang mit (digitalen) Medien zu üben und einen kompetenten Umgang mit diesen zu erlernen – Medien erweitern den Erfahrungshorizont der Kinder.

Darum ist es wichtig den Kindern die Möglichkeit zu geben einen verantwortungsvollen Umgang mit Medien – und ihren Inhalten – einzuüben, da sie außerhalb der Kindertagesstätte ungefiltert - und teilweise unbegleitet – mit Fernsehprogrammen, Tablets oder Smartphones in Berührung kommen. Somit ist es sinnvoll die Medienerfahrungen in den pädagogischen Alltag und das Konzept der Einrichtung zu implementieren und einen kindgerechten Umgang damit zu erlernen. Durch das „Offene Konzept“ im Kindergartenbereich ist der Medien-Raum prinzipiell allen Kindern zugänglich.

Im Medien-Zimmer soll den Kindern ab 3 Jahren bis zur Einschulung die Möglichkeit gegeben werden (digitale) Medien kennen zu lernen und den Umgang damit zu trainieren.

Durch einen Beamer oder großen Bildschirm, können z.B. Medieninhalte (digitale Fotos / Videos / etc.) kleineren Gruppen oder einzelnen Kindern zugänglich gemacht werden, so dass man z.B. die Dokumentation eines Projekts visualisieren und somit mit dem pädagogischen Alltag verknüpfen kann : die Kinder fotografieren / filmen z.B. bei einem „Schmetterlings-Projekt“ das Wachsen der Raupe, die Verpuppung und das Schlüpfen des Schmetterlings mit Hilfe der Digi-Cam. Als Abschluss des Projekts kann die Dokumentation gemeinsam mit den Kindern erfolgen: Präsentation der Fotos; Auswahl: welche Fotos sollen für das Plakat ausgedruckt werden oder auf den digitalen Bilderrahmen übertragen werden, etc.). Hierbei werden Sprachanreize ermöglicht (Bildbeschreibung / Diskussion der Auswahl), kreative Anreize geschaffen, soziale Kompetenzen trainiert und somit wieder die Verknüpfung zum pädagogischen Alltag hergestellt und Umgang mit Medien ganzheitlich in das Konzept integriert.

Hierbei soll natürlich der individuelle Entwicklungsstand der einzelnen Kinder berücksichtigt werden und die Nutzung der Geräte auf das Alter und die Erfahrungen der Kinder abgestimmt werden. Diese können somit erleben und mithelfen, wie digitale Inhalte auf die Endgeräte geladen werden müssen (z.B. neue Bücher auf dem Tip-Toi-Stift installieren; neue Hörspiele auf die Trägermedien der Tonie-Box aufgespielt werden, eigene Geschichten und Lieder auf die „Kreativ-Tonies“ aufspielen, etc.)

Natürlich kann und muss sich auch das Team entsprechend seiner bereits vorhandenen Medienkompetenz gemeinsam mit den Kindern auf den Weg machen, um z.B. neue Medien zu erforschen und zu nutzen – nicht jedem ist das Prinzip der Tip-Toi Bücher / Tonie-Boxen (o.ä. Hörspiel-Systeme) bereits bekannt. Auch klassische Medienträger – wie DVD, CD oder Hörspielkassette– können und sollen zum Einsatz kommen. Somit kann als Ergänzung zur klassischen Bücher-Bibliothek eine „digitale Bibliothek“ mit Hörspielen, CDs, etc. entstehen.

Durch das Tip-Toi System ist wiederum die Verknüpfung zu Büchern als Medium gegeben, die durch digitale Inhalte ergänzt und erweitert werden. Mit der Tonie-Box wird die Bedienung digitaler Medien trainiert, wobei eigene Inhalte auf die Kreativ-Tonies aufgespielt werden können oder auf eine Vielzahl von Kinderbüchern oder beliebte Film- & TV Figuren der Erlebniswelt der Kinder zur Auswahl stehen (z.B. „Das NEIN-Horn“, Benjamin Blümchen, Bibi Blocksberg, div. Disney-Filme, Peppa Wutz, Paw Patrol, etc).

Als Ausstattung wird folgendes notwendig sein :

- **Beamer** & freie, weiße Wand / Projektionsfläche / Leinwand
- Großer **Flatscreen TV**
- **Laptop** mit Internetanbindung und Verbindung zu Beamer / Flatscreen
- **Tablets** (zur Nutzung durch Kinder und das Personal)
- **Digi-Kameras** (zur Nutzung durch Kinder und das Personal)
- **Tip Toi – Stift** und entsprechende Bücher / Globus / Spiele / etc.
- **Tonie-Box** mit entsprechenden Trägermedien – Figuren (vorgefertigte Hörspiele oder eigene Kreationen auf „Kreativ-Tonies“)
- **Klassische Medien**, wie DVD / CD / Kassetten und entsprechende Abspielgeräte

Im Vorfeld muss sich das Team Gedanken machen, welche Medienkompetenzen und Medienkenntnisse bei den Erwachsenen bereits vorhanden sind, welche Fähigkeiten sie noch erwerben möchten und müssen, um den Kindern einen angemessenen Umgang mit Medien ermöglichen zu können. Wo und in welchem Umfang werden Medien bereits jetzt in der pädagogischen Arbeit eingesetzt, wie kann man Prozesse für Kinder verständlich und nachvollziehbar machen und ihnen „Know-how“ im Umgang mit (digitalen) Medien mitgeben ?

Der Medieneinsatz soll begleitet durch die pädagogischen Kräfte angeregt werden. Die Kinder lernen als „Digital-Natives“ den Umgang mit diesen Reizen, aber auch den Umfang der Nutzung. Nur durch Begleitung und Reflexion der Medienerlebnisse können sie kompetent damit umgehen und auch lernen, dass es Pausen von der Mediennutzung benötigt, um eine Reizüberflutung zu vermeiden. Dies kann z.B. durch feste Zeiten (z.B. eigenständige Nutzung der Tonie-Boxen mit Kopfhörern in der Mittagsruhe) und klare Regeln unterstützt werden, um die Selbstregulation der Kinder zu stärken. Durch klare Zeitabsprachen wird ggf. auch Eltern, die die Mediennutzung kritisch sehen Ängste genommen, dass ihre Kinder ja dann ständig vor dem Bildschirm sitzen.

Außenbereich

- **Der Garten:**
ist ca. 2.000 - 2.200 m² groß. Hier befindet sich ein abgetrennter Bereich für die beiden Krippen mit eigenem Sandkasten, Schaukel- und Kletterbereich. Für die Kindergartenkinder sind ein Matschbereich mit Findlingen, ein größerer Sandkasten, Hangrutsche, etc. geplant. Für Fahrzeuge und Gartenspielgeräte ist ein Lager für Außenspielgeräte vorgesehen.

Krippengruppen:

Personelle Ausstattung: je Krippengruppe

- 1 päd. Fachkräfte
- 1 päd. Ergänzungskräfte
- **Garderobengang**
Zwischen den Nestbereichen befinden sich die Garderobenplätze für den Krippenbereich.

Nestbereich der Krippengruppe 1

- **Spielezimmer:**
Hier werden die individuellen Bedürfnisse der Kleinsten berücksichtigt. So stehen unter anderem altersgerechtes Spielmaterial, Bewegungsmöglichkeiten, versch. Höhen, Sitzgruppen für Aktions-Tablets und eine kleine Kuschecke als Rückzugsbereich zur Verfügung.

- **Schlafräum:**
Zum Schlafen für unsere Kleinsten stehen hier altersgerechte, verschieden große Matratzen bereit. Durch diesen separaten Schlafräum können wir individuell auf den Schlafrhythmus jedes einzelnen Krippenkindes bestens eingehen. Eine Leuchtkugel, sowie entspannende Musik dienen als Einschlafhilfe.
- **Bad/Wickel- und Sanitärbereich:**
Der komfortable Wickeltisch mit integriertem Waschbecken und eine altersentsprechend niedrige Toilette mit Kinderwaschbecken auf Kinderhöhe finden hier ihren Platz. Außerdem sind hier die persönlichen Pflegeutensilien der Krippenkinder und die Wechselwäsche untergebracht.

Nestbereich der Krippengruppe 2

- **Spielezimmer:**
Hier werden die individuellen Bedürfnisse der Kleinsten berücksichtigt. So stehen unter anderem altersgerechtes Spielmaterial, Bewegungsmöglichkeiten, versch. Höhen, Sitzgruppen für Aktions-Tablets und eine kleine Kuschecke als Rückzugsbereich zur Verfügung.
- **Schlafräum:**
Zum Schlafen für unsere Kleinsten stehen hier altersgerechte, verschieden große Matratzen bereit. Durch diesen separaten Schlafräum können wir individuell auf den Schlafrhythmus jedes einzelnen Krippenkindes bestens eingehen. Eine Leuchtkugel, sowie entspannende Musik dienen als Einschlafhilfe.
- **Bad/Wickel- und Sanitärbereich:**
Der komfortable Wickeltisch mit integriertem Waschbecken und eine altersentsprechend niedrige Toilette mit Kinderwaschbecken auf Kinderhöhe finden hier ihren Platz. Außerdem sind hier die persönlichen Pflegeutensilien der Krippenkinder und die Wechselwäsche untergebracht.

Aus beiden Gruppenräumen besteht die Zugangsmöglichkeit zur überdachten Terrasse und direkter Zugang zum abgetrennten Krippen-Garten.

Zusätzliche Räumlichkeiten:

- **Leitungsbüro**
Für Aufnahmen, Personalgespräche und alltägliche Leitungsaufgaben.
- **Personalzimmer**
Teamsitzungen, Entwicklungsgespräche, etc.
- **Elternwartebereich / Bücherei**
Aufenthaltsraum während der räumlichen Trennung in der Eingewöhnung, Entwicklungsgespräche, Lagermöglichkeiten. Der Raum steht auch als KiTa-Bücherei zur Verfügung und bietet mehrsprachige Bücher und andere Leseanreize.
- **Personal- und Besucher WC**
Besucher WC ist barrierefrei.
- **Diverse Lager-Räume**
Für Sportgeräte, Kostüme, etc.

2. Voraussetzungen der pädagogischen Arbeit

Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzliche Grundlage unserer Arbeit bildet das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG/AVBayKiBiG). Unsere pädagogische Ausrichtung basiert auf den Grundlagen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BayBEP), und dem pädagogischen Konzept der inneren Öffnung.

Nach §8a SGB VIII/Art. 9b BayKiBiG zum Kinderschutz bei Kindeswohlgefährdung hat der Träger der Einrichtung sicherzustellen, dass bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihm betreuten Kindes zur Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen werden kann. Das Gesetz sieht vor, dass der Kindergartenträger Sorge zu tragen hat, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, unter Einbeziehung des Kindes, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Bei Aufnahme in den Kindergarten haben die Eltern eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung, sowie der Impfberatung vorzulegen.

Weitere gesetzliche Grundlagen für die Kinderbetreuung sind u.a. das Infektionsschutzgesetz und natürlich die DSGVO.

2.1 Unser Bild vom Kind

Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten, die noch am Anfang ihres "Lebensweges" stehen. Wir machen es uns zur Aufgabe, sie auf diesem Weg ein Stück zu begleiten. Je mehr wir ihnen auf diesem Weg zutrauen, je selbständiger wir sie sein lassen und je mehr wir Vertrauen in ihre Fähigkeiten haben, desto eher wird der von uns gemeinsam zu gehende Weg von Gleichberechtigung und gegenseitiger Achtung geprägt sein.

Trotz alledem wissen wir, dass ein Kind hochsensibel und von unerschütterlicher Ehrlichkeit und Offenheit, aber auch Verletzbarkeit gekennzeichnet ist. In diesem Bewusstsein bieten wir dem Kind einen Raum, in dem es sein Kind-Sein ausleben darf und neugierig und positiv auf die Welt zugehen kann.

2.2 Das einzelne Kind in der Gruppe

Jedes Kind bildet an sich schon den Mittelpunkt. Wir gehen von jedem Einzelnen, mit eigener Persönlichkeit und Individualität aus. Die Zusammensetzung derer macht dann die Gruppe aus. Je differenzierter und genauer wir die einzelnen Kinder erfassen und kennen, desto mehr Nutzen im Ganzen erfährt die Gruppe.

Jedes Kind wird in seiner Eigenheit auch in dieser Gruppe akzeptiert und berücksichtigt.

Es gibt allerdings bestimmte Formen der Anpassung und "Spielregeln", die jeder im gemeinsamen Zusammenleben beherrschen sollte. Alle bekommen die Möglichkeit, sich ihren Platz in der Gemeinschaft zu schaffen.

Die Gruppe kann auch als Instrument genommen werden, um das einzelne Kind in bestimmten Situationen zu motivieren (z. B. haben manche eine Scheu beim Malen mit Fingerfarben diese zu berühren. Wenn es dann sieht, dass ein anderes Kind damit malt, wird es vielleicht neugierig und probiert es doch aus).

2.3. Die Rolle des Erziehers

Die Grundvoraussetzung für uns besteht darin, eine vertrauensvolle Basis zu den Kindern herzustellen. Darauf aufbauend sehen wir uns als Bezugspersonen, die ihnen ein Höchstmaß an Sicherheit, Halt und Geborgenheit bieten.

Die Erzieherrolle ist für uns auch eine Vorbildrolle.

Neigungen und Stärken jeder einzelnen Bezugsperson stehen allen Kindern gleichermaßen offen. ErzieherInnen sind Menschen und Menschen können auch Fehler machen und haben ihre persönlichen Grenzen. Diese dürfen natürlich nicht die Grundrechte der Kinder verletzen.

Wir stehen in einem fortlaufenden Reflexionsprozess, betrachten unser tägliches Tun selbstkritisch und helfen uns im Team gegenseitig bei Problemen Lösungen zu finden und diese umzusetzen.

2.4 Ausfall-Management

Bei Personalausfall aufgrund von Krankheit, Fortbildung, Urlaub, etc. versuchen wir zuerst, eine „interne“ Lösung zu finden und die einzelnen Betriebseinheiten ergänzen und unterstützen sich gegenseitig.

In den Krippen soll grundsätzlich jeder Nestbereich geöffnet sein. Je nach Anwesenheit der Kinder/Auslastung kann z. B. am Nachmittag ein gemeinsamer Betrieb in einem Nestbereich erfolgen. Ausfälle im Krippenbereich können kurzfristig aus dem Kindergartenbereich kompensiert werden.

Zusätzlich stehen in vier weiteren Einrichtungen (BRK Kita Hof am Mühldamm, BRKcasa Montessori in Hof, BRK Kita Lindenstraße in Hof und die BRK KiTa Münchberg) zur Verfügung, um ggf. mit „Springern“ Personalausfälle zu kompensieren. Gegebenenfalls kann die kindertagesstättenübergreifende Aushilfe durch äußere Faktoren – wie z. B. eine globale Pandemie – eingeschränkt sein. Die aktuell gültigen Bestimmungen und Rahmenhygienepläne sind zu beachten.

3. Unsere Pädagogik

3.1 Welchen Stellenwert hat für uns Kindergartenerziehung?

Die Gesellschaft gibt uns Werte und Normen vor. Kein Mensch wird in ihr bestehen können, wenn nicht bestimmte Voraussetzungen geschaffen werden.

Wir wollen den Kindern die Möglichkeit geben, zu einer selbstbewussten, kritischen, verantwortungsvollen und individuellen Persönlichkeit heranwachsen zu können.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder auf diesem Weg ein Stück zu begleiten, indem wir ihnen einen Raum schaffen, in welchem sie ihre Kindheit erleben dürfen.

3.2 Unser pädagogischer Ansatz

Grundvoraussetzung unseres pädagogischen Ansatzes ist es, von der Lebenssituation der Kinder auszugehen und deren Interessen aufzugreifen.

Ausgehend von jedem Einzelnen und dessen sozialem Umfeld und Bedürfnissen, setzen wir mit unserer ganzheitlichen Pädagogik an.

Um ganzheitliche Pädagogik auch wirklich durchführen zu können, arbeiten wir mit Projekten, in denen Themen in ihrer Gesamtheit von Kindern erfahrbar gemacht werden können. Das heißt, wir stecken unsere Ziele ausgehend von der realen Situation in der Gruppe (Gruppenzusammensetzung, Fähigkeiten usw.). Wir setzen uns mit ihren aktuellen Interessen, aber auch Ängsten und Problemen auseinander und greifen diese in den Projekten auf.

Was ist ein Projekt?

Das Wort Projekt kommt aus dem Lateinischen: Proicere = Vorwärtswerfen und heißt so viel wie etwas vorhaben, einen Entwurf dazu machen, einen Plan gestalten und diese Entwicklung dann zur Durchführung bzw. zur Umsetzung gelangen lassen.

Für unsere Kindergartenarbeit heißt das, durch die Alltagssituationen mit den Kindern entstehen die Themen. Die Planung geschieht in Zusammenarbeit mit den Kindern. Information, Aspekte, Ideen und Zusammenhänge etc. werden erst einmal ohne Einschränkung festgehalten. Aus der Komplexität werden die Ziele gesteckt. Die Durchführung dieser Ziele wird erarbeitet. Themenschwerpunkte werden festgesetzt. Das Projekt wird in den Kindergartenalltag integriert und umgesetzt.

Wichtig ist, dass eine fortlaufende Eigenkontrolle des pädagogischen Handelns erfolgt. Grenzen an die man bei der Umsetzung stößt, müssen überdacht und berücksichtigt werden.

3.3 Die innere Öffnung unseres Kindergartens

Neben dem Schwerpunkt der ganzheitlichen Erziehung steht in unserer Einrichtung die innere Öffnung im Vordergrund.

3.3.1 Warum ist unser Kindergarten nach innen geöffnet?

Wenn weniger Kinder in einem Raum spielen sind die Kinder ausgeglichener, weniger aggressiv, es ist in der Regel ruhiger und die Kinder haben mehr Platz zum Spielen. Man wird dem einzelnen Kind gerechter, kann sich intensiver um individuelle Bedürfnisse kümmern und im Geschehen flexibler gestalten.

Das Kind hat hier die Möglichkeit, Entscheidungen selbstbestimmt zu treffen, Verantwortung zu übernehmen und so ein hohes Maß an Selbstvertrauen in sich selbst zu erlangen. Wo gehe ich hin, welcher Aktivität gehe ich nach, mit wem möchte ich spielen, wie lange bleibe ich dort?

Die Kinder kommen auch immer wieder mit verschiedenen Personen und Situationen in Kontakt und lernen so, sich frei und offen in der Gesellschaft zu bewegen.

3.3.2 Bei uns gibt es gruppenübergreifende Funktionsräume

Auf einer Ebene verteilt befinden sich insgesamt die beiden Gruppenräume der Stammgruppen, zwei Intensiv-Funktionsräume, ein Mehrzweckraum und das gemeinsame Kinderrestaurant als Essbereich im offenen Atrium. Die genaue Beschreibung der einzelnen Räume als Funktionsräume wurde schon im **Punkt 1.4** dargestellt.

Nach dem Ankommen an der „Rezeption“ können die Kinder in den Freispielzeiten am Vormittag und am Nachmittag selbst entscheiden, wo, wie lange und mit wem sie spielen möchten und welcher Aktivität sie nachgehen möchten.

Die Kinder werden von den Eltern gebracht und von einer pädagogischen Fachkraft begrüßt. Einige entscheiden hier bereits, was und wo sie spielen möchten. Andere fragen gezielt nach ihren Freunden oder einer Bezugsperson und wo diese gerade sind, bzw. spielen und gehen dann dort hin. Es gibt auch Kinder, die sich nicht immer gleich entschließen können oder wollen, wo sie hingehen. Diese werden von uns mit Ideen motiviert oder auch ein Stück (Zeit) begleitet.

Da dies alles nicht ohne ein paar grundlegende Regeln funktionieren kann, lernen die Kinder schon sehr schnell, was sie beim Wechseln der Räume beachten müssen. Sie melden sich immer bei der Fachkraft, die in dem jeweiligen Raum Dienst hat, beim Betreten an und beim Verlassen des Raumes wieder ab. Sie geben ihr auch Bescheid, wohin sie nun zum Spielen, etc. gehen. Dies funktioniert auch schon bei den kleineren Kindern sehr gut. Merkt man in der Eingewöhnung / Umgewöhnung, dass ein Kind mit dieser Selbständigkeit noch überfordert ist, wird es eben solange von einer Bezugsperson - je nach Bezug von einer Fachkraft oder einer Praktikantin - begleitet (damit die Fachkraft wegen der Aufsicht im Raum bleiben kann) bis es sich sicher genug fühlt alleine die Räume zu wechseln.

Für die pädagogische Arbeit werden die Kinder in kleinere, feste Projektgruppen eingeteilt.

3.4 Umgang mit Konflikten in unserer Kindertagesstätte

Grundsätzlich sollten bei Konflikten und Auseinandersetzungen die Individualität und das Alter des Kindes und die jeweilige Situationen berücksichtigt werden. Uns ist es wichtig, dass die Kinder lernen, sich mit Problemen auseinander zu setzen und versuchen, eigenständig Lösungen zu finden. Sollten sie mit dieser Aufgabe nicht alleine zurechtkommen, stehen wir ihnen als Fachkräfte unterstützend zur Seite. Das heißt, wir greifen situationsbedingt ein, erklären unser Handeln und machen ihnen mögliche Folgen ihres Verhaltens bewusst. Außerdem stellen wir ihnen verschiedene Lösungsmöglichkeiten vor, die dann auch ausprobiert und reflektiert werden können.

Hierbei ist es wichtig, den Kindern zu vermitteln, dass sie sowohl Lösungsvorschläge als auch Ratschläge der ErzieherInnen ernst nehmen und versuchen, ihr Verhalten zu überdenken und entsprechend zu ändern. Sollten aber so genannte unerwünschte Verhaltensweisen wiederholt auftreten und keine Lösungen seitens des jeweiligen Kindes angenommen werden, müssen diese lernen, mit den entsprechenden Konsequenzen um zu gehen.

Konflikte und deren Lösung sollten aber vor allem positiv, wie z. B. zur Stärkung des Selbstbewusstseins angesehen werden.

3.5 Resilienz

Die Kinder sollen die Gelegenheit bekommen, ihre Widerstandsfähigkeit zu trainieren. Dies gelingt natürlich nur, wenn man ihnen nicht jegliche Stressfaktoren vorenthält und ihnen eine „heile Welt“ vorspielt. Kinder müssen den Umgang mit Stress erlernen. Nur so können sie den Mut entwickeln, sich auf neue unbekannte Situationen und Risiken einzulassen und Stress zu bewältigen. Daher helfen wir den Kindern bei der Bewältigung von privaten Krisen und Schicksalsschlägen (z. B. Trennung der Eltern, Tod einer Bezugsperson, Missbrauch etc.) Bei

positiver Bewältigung solcher großer Krisen, aber auch durch eine Stärkung der Frustrationstoleranz im Kleinen (z. B. nicht sofortige Erfüllung eines Wunsches, die Fähigkeit eigene Wünsche auch mal aufzuschieben), stärken wir die Kinder für ihren späteren Lebensweg und leisten damit wichtige Primärpräventionen (Vorbeugung vor Flucht in Suchtverhalten etc.)

3.6 Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung ist die Grundlage für jede gezielte individuelle pädagogische Aktivität, für die Arbeit in der gesamten Gruppe, für die Vorbereitung von Elterngesprächen und für jegliche Planung und Reflektion professioneller pädagogischer Arbeit.

Neben unseren Beobachtungsinstrumenten Seldak, SISMIK und Perik gibt es weitere Formen der Bildungsdokumentation.

Für jedes Kind im Elementarbereich wird ein Portfolio-Ordner geführt, der über den individuellen Bildungsweg des Kindes Auskunft gibt. Beim Betrachten regt es das Kind zum Auseinandersetzen mit und Reflektieren des Entwicklungsstandes an. Grundelemente der Dokumentation sind Fotos, Zeichnungen, Beobachtungen der Erzieher und Aussagen des Kindes.

Bildungs- und Lerngeschichten ergänzen die Portfolio-Mappe. Die Kinder erhalten mindestens einmal im Jahr einen Brief von einer pädagogischen Fachkraft, der die Aktivitäten des Kindes beschreibt und wertschätzt, sowie einen Ausblick auf die mögliche Entwicklung gibt.

4. Ziele unserer pädagogischen Arbeit

4.1 Basiskompetenzen

4.1.2 Selbstbewusstsein:

Die Kinder lernen, Vertrauen in sich selbst und ihre Fähigkeiten zu haben. Das heißt, "Ich will", also finde ich einen Weg es zu schaffen. Die Kinder sollen ihre eigenen Bedürfnisse erkennen. Dazu gehört auch das Wissen, dass der eigenen Bedürfnisbefriedigung die Interessen anderer entgegenstehen können und auf diese unter Umständen Rücksicht zu nehmen ist. Die Kinder sollen sich eine eigene Meinung bilden und diese nach außen hin vertreten können.

4.1.3 Sozialverhalten:

Die Kinder schaffen es, andere so zu akzeptieren und anzunehmen, wie sie sind. Im Gruppenleben müssen eigene Bedürfnisse manchmal zum Wohle der Gemeinschaft zurückgestellt werden. Soziale Kontakte (z. B. Freundschaften) sind für die Gestaltung ihres Lebens notwendig. Grundlage von Gemeinsamkeit und Auseinandersetzung sind u.a. gleichberechtigte Beziehungen zwischen Mädchen und Jungen. Ebenso das Erlebnis mit anderen Kindern Spaß haben zu können. Das Zusammenleben von Menschen erfordert Regeln, die entwickelt, akzeptiert und eingehalten werden müssen, die aber auch jederzeit veränderbar bleiben sollen.

4.1.4 Selbständigkeit:

Kinder sollen lernen, selbständig und selbstbestimmt mit Konflikten umzugehen, Lösungen zu finden und diese durchzuführen. Erlerntes und erfahrenes Wissen soll, möglichst selbständig, umgesetzt werden (z. B. wenn ich Hunger und Durst habe, hole ich mir einen Teller, eine Tasse, meine Brotzeittasche und setze mich an den Brotzeittisch). Die Fähigkeit eigene Entscheidungen zu treffen und diese nach Abwägung aller Interessen umzusetzen, soll erworben werden. Das Kind soll in der Lage sein, sich Hilfe zu holen und dabei entscheiden zu können, wer ihm diese Hilfe geben kann, wenn seine Fähigkeiten noch nicht ausreichen. Auch die Fähigkeit logische Zusammenhänge zu erfassen und die Folgen des eigenen Handelns absehen zu können, soll erlernt werden.

4.1.5 Phantasie/Kreativität:

Geeignete Räumlichkeiten, Materialien und Fachwissen unsererseits bilden eine Grundlage, um die nötigen Voraussetzungen zur Entwicklung von Phantasie und Kreativität zu schaffen (z. B. Werkstatt, Kuschelraum, Intensiv- und Musikzimmer, verschiedene Spielecken, sogenannte wertlose Materialien usw.).

Diese Rahmenbedingungen haben an sich schon Aufforderungscharakter und setzen Kreativität frei. Kinder leben oft in einer Phantasiewelt. Wir achten und respektieren diese Welt. Durch Sensibilisierung erkennen wir Ideen und Bedürfnisse der Kinder und bieten ihnen Hilfestellung bei der Umsetzung an. Die Kinder setzen Ihre Kreativität frei, indem wir uns mit ihnen gemeinsam, wenn sie das Bedürfnis danach haben, mit ihren Themen, Ideen und Vorschlägen auseinandersetzen.

4.1.6 Emotionaler Bereich:

Gefühle charakterisieren jede Persönlichkeit. Die Kinder erlernen, sich ihre eigenen Gefühle bewusst zu machen. Freude, Lachen, Wut, Schmerz und Trauer gehören zum Leben und dürfen zum Ausdruck gebracht werden. Unter Berücksichtigung der individuellen Prägung jedes Einzelnen werden Gefühle auch unterschiedlich gelebt. Wir wollen Möglichkeiten bieten, Emotionen angemessen auszuleben, indem wir Situationen schaffen, in denen sie weder sich noch andere gefährden, wie z. B. bei Wut das Schlagen auf eine Matte. Dadurch wird die Frustrationstoleranz erhöht. Kinder werden bei uns grundsätzlich so angenommen wie sie sind.

Jeder Mensch ist einzigartig und etwas Besonderes. Sie sollen lernen, die eigenen Stärken und Schwächen und die der anderen zu akzeptieren. Sie haben das Recht, nicht jeden gleich lieben zu müssen, aber jeden in seiner Individualität zu respektieren.

4.1.7 Kritikfähigkeit:

Die Kinder erfahren die Notwendigkeit von Kritik und Anerkennung. Dazu gehört sich selbst auch kritisch beurteilen zu können. Kritik an anderen soll nie vernichtend sein, sondern konstruktiv sein und einen positiven Charakter haben. Ich kritisiere dich nicht, um dir zu schaden, sondern um dir zu helfen, es besser zu machen. Jedes Kind hat das Recht, Nein-Sagen zu können.

4.1.8 Verantwortung:

Die Kinder lernen, für sich, für andere und für ihre Umwelt Verantwortung zu übernehmen. Das wird im Kindergartenalltag vorgelebt, z. B. durch pfleglichen und sorgfältigen Umgang mit Material und durch bestimmte Regeln, die in einer Gemeinschaft nötig sind. Aber auch durch das Erleben der Umwelt und der Natur. Die Kinder bekommen vermittelt, dass man auch schon im ganz Kleinen etwas bewegen kann. Jeder kann seinen Beitrag und sei er noch so klein, zur Erhaltung der Umwelt leisten.

4.1.9 Selbstwertgefühl

In erster Linie wollen wir den Kindern die Möglichkeit bieten, ein positives Selbstwertgefühl zu entwickeln. Sie dürfen erleben, dass sie als Person gestärkt werden und mit all ihren Stärken und Schwächen akzeptiert werden. Die Entwicklung eines positiven Selbstwertgefühls kann nur erreicht werden, wenn Kinder sich als wertvollen Bestandteil unserer Kindertagesstättengemeinschaft erleben dürfen und nicht von Erwachsenen und Kindern demotiviert und beschämt, bzw. in ihrem Empfinden verletzt werden. Dazu gehört zum Beispiel, vor den Kindern negativ über die Eltern zu reden oder Kritik am Kind als Person anstatt an der Sache zu äußern.

4.2 Bildungs- und Erziehungsziele

Als Einrichtung sehen wir das Kind in seiner Gesamtheit und unterstützen und fördern es ganzheitlich. Diese Ganzheitlichkeit beinhaltet verschiedenste Zielbereiche, die alle abhängig voneinander sind, aber jeder einzelne davon hat eine hohe Priorität in der Bildung und Betreuung der Kinder.

4.2.1 Ethische und religiöse Bildung und Emotionalität und soziale Beziehungen

Im sozial-emotionalen und ethischen Bereich haben die Kinder in unserer Einrichtung die Möglichkeit, die traditionellen Feste im Jahresablauf auf kindgerechte Art und Weise kennenzulernen. Dabei vermitteln wir auch die Grundsätze der christlichen Kultur (z. B.: Was ist eigentlich an Weihnachten oder Ostern passiert?), stehen aber auch Festen aus anderen Kulturen offen gegenüber (Ramadan oder Zuckerfest).

Ausgehend vom Prinzip der Nächstenliebe, die in allen Religionen als Wertesystem vorhanden ist, können die Kinder ihre Empathie und Gemeinschaftsfähigkeit in der Gruppe trainieren, sowie lernen, Streit und Konflikte mit Gleichaltrigen friedlich zu lösen. Dazu gehört auch der Umgang mit den eigenen Gefühlen (Freude, Wut, Angst), sowie das verbalisieren derselben.

4.2.2 Sprachliche Bildung und Förderung

Eine wichtige Schlüsselqualifikation nach dem BEP (Bildungs- und Erziehungsplan) ist die Sprachkompetenz. Sie ist eine wesentliche Voraussetzung für soziale Interaktion, schulischen und beruflichen Erfolg und darüber hinaus Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.

Sprachförderung ist ein grundlegendes pädagogisches Prinzip für alle Kinder im Kindertagesstättenalltag.

Darüber hinaus finden gezielte Sprachfördermaßnahmen für Kinder statt, die unterstützende Förderung benötigen:

- Kinder, die am Beginn der Sprachentwicklung stehen
- Kinder, die Schwierigkeiten im Erwerb der Erstsprache Deutsch haben (z. B. Sprachentwicklungsverzögerungen)
- Kinder mit Migrationshintergrund, die Probleme beim Erwerb der Zweitsprache Deutsch haben.

Die sprachlichen Fähigkeiten entwickeln sich während der ganzen Kindheit. In unserer KiTa bekommen Kinder vielfältige Anregungen durch das Fachpersonal, welches sie zur Kommunikation und zu Dialogen im pädagogischen Alltag anregt. Die Analyse des Sprachstandes erfolgt mit dem Beobachtungsbogen Seldak.

Hierbei steht die Motivation und die Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen, im Mittelpunkt. Lernziele in diesem Zusammenhang sind z. B.:

- Interesse am Dialog
- aktiv zuhören können
- Sprechfreude anregen
- Gefühle und Bedürfnisse zu verbalisieren und sprachlich zu äußern

Literacy-Erziehung:

Frühe Literacy-Erziehung steht für vielfältige Erfahrungen und Lernchancen rund um Buch, Erzähl- und Schriftkultur. Das sind Erfahrungen, die für die Sprachentwicklung, die spätere Lesekompetenz und die Bildungschancen für Kinder von großer Bedeutung sind.

- Textverständnis fördern
- Begriffsbildung
- Geschichten erzählen
- Freude an Laut- und Wortspielen

Zwei- und Mehrsprachigkeit

Grundlage ist hier die Erfassung und Analyse des jeweiligen Sprachstandes mit dem Beobachtungsbogen SSMIK. Danach erfolgen gezielte Maßnahmen für Kinder mit entsprechendem Förderbedarf.

Sprachförderung braucht eine systematische Entwicklungsbegleitung. Eine differenzierte Gesprächskultur unter Kindern (peer-to-peer) und zwischen Kindern und Erwachsenen sind wesentliche Elemente des pädagogischen Tuns.

Die Familiensprachen unserer Kinder sind uns bekannt und werden im alltäglichen Umgang wertschätzend behandelt. Kindern mit geringen Deutschkenntnissen werden Hilfestellungen durch Visualisierung von Alltagsbegriffen gegeben. Zweisprachige Bilderbücher unterstützen den Spracherwerb.

Vorkurs Deutsch

Mit dem Beobachtungsbogen SSMIK wird der Sprachstand von Kindern mit beidseitigem Migrationshintergrund überprüft (Eltern sind beide nicht-deutschsprachiger Herkunft). Für alle Kinder mit Deutsch als Erstsprache ist die SELDAK-Kurzversion Grundlage für die Teilnahme am

Vorkurs "Deutsch lernen vor Schulbeginn". Als Zeitpunkt der Erhebung gilt das vorletzte Kindergartenjahr vor der Einschulung.

Die Auswertung des Beobachtungsbogens SISMIK, bzw. SELDAK entscheidet, ob das Kind einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei seinen sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedarf und über eine notwendige Förderung im Rahmen des Vorkurs Deutsch 240. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs.

4.2.3 Mathematische Bildung

Die Kinder haben bei uns die Möglichkeit, ihr natürliches Interesse an Zahlen, Formen und Mengen auszuleben. Kinder sollen einen bewussten Umgang mit mathematischen Inhalten und Zusammenhängen erfahren. Dabei geht es nicht nur um die Entwicklung des Formen- und Zahlenbegriffs, sondern um die Umsetzung von mathematischen Kenntnissen in den Alltag bzw. das Realisieren von alltäglichen Handlungen und deren mathematischen Verbindungen. Die Kinder lernen mit Geld umzugehen (Lebensmittel kaufen, bezahlen, ...) und haben immer die Möglichkeit, während Ausflügen oder anderer Naturbeobachtungen ihr vorhandenes mathematisches Wissen zu verknüpfen und zu erweitern.

4.2.4 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder nehmen ihre Umgebung wahr und hinterfragen Vorgänge, die für sie nicht sofort eindeutig erklärbar sind. Fragen sind in diesem Bereich das grundlegendste Mittel, um eine Lösung oder Erklärung zu finden. Durch Experimente können Kindern einfache naturwissenschaftliche und physische Abläufe kindgerecht erfahren, bzw. durch diese künstlich erzeugten Situationen Zusammenhänge selbst erleben und beobachten. Auch der Umgang mit technischen Geräten ist in unserer täglichen Arbeit mit den Kindern ein Thema, der immer neue Fragen zum Verwendungszweck oder zur Funktion ergibt.

4.2.5 Umweltbildung und Erziehung

Kinder sollen lernen, bewusst und verantwortungsvoll mit ihrer Umwelt umzugehen. Sie sollen ihre Umwelt erleben und erfahren und deren wichtige Stellung und ihre eigene Abhängigkeit einschätzen können. Dabei ist uns die Erhaltung, bzw. der umweltschonende Umgang sehr wichtig, wobei hier auch unsere Vorbildwirkung ein pädagogisches Mittel zur Umsetzung darstellt. Mülltrennung ist dabei ein Thema, das wir gut mit den Kindern täglich in der Einrichtung umsetzen können. Nur wenn Kinder die Möglichkeit haben, Umweltzusammenhänge zu verstehen, bzw. sich hineinzusetzen lernen, wird aus ihnen ein umweltbewusster Mensch. Wir vermitteln den Kindern ein gesundes Bewusstsein unserer Umwelt. Dies lässt sich in kleinen, alltäglichen Schritten erreichen, wie z. B. Mülltrennung, Mehrweggebrauch, Verzicht auf sinnloses Verpackungsmaterial, basteln mit „wertlosem Material“, Sauberhalten der Umgebung, aber auch der vorsichtige Umgang mit Pflanzen und Tieren. Das Leben in der Natur soll „schön“ erlebt werden (Ausflüge). Ebenso beziehen wir unser Obst und Gemüse für die Kinder von regionalen Händlern, die am Wochenmarkt ihre Ware verkaufen. Die Kinder werden in den Kauf mit einbezogen und lernen so auch die Unterstützung von naheliegenden Anbietern zu nutzen. Genauso befinden wir es für wichtig, den Kindern die Qualitätsunterschiede von verschiedenen Anbietern zu zeigen. Auch der Aufklärungsarbeit den Eltern gegenüber sehen wir großen Bedarf und lassen diesen Bereich immer wieder zum Thema werden.

4.2.6 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und Medienerziehung

In der heutigen Zeit mit ihrer Vielfalt an Fernsehprogrammen und anderen Bildfluten, die auf die Kinder einströmen, ist die Medienkompetenz ein wichtiger Bestandteil der Erziehungsarbeit geworden. Angefangen beim Umgang mit den elektronischen Geräten und ihrer Bedienung bis

zum sinnvollen und kritischen Einsatz von audiovisuellen Bild und Tonträgern stellen sich neue Herausforderungen.

Bei Geburtstagsfeiern dürfen die Kinder z. B. die CD einlegen und den Recorder bedienen. Gemeinsames Anschauen von Videokassetten oder DVDs, sowie das Besprechen des Geschehenen fördern den Umgang mit den Medienformaten und helfen den Kindern beim Reflektieren, verarbeiten und verbalisieren des Medieninhaltes (Angstauslösendes, Spannendes, Identifikationsmodelle, ...).

4.2.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

In diesem Bereich steht bei uns die Erfahrung mit allen Sinnen im Mittelpunkt. Damit wird die Wahrnehmungsfähigkeit der einzelnen Sinne gefördert und in den Vordergrund gestellt. Im Werkraum, der immer zugänglich für die Kinder ist, können sie sich immer kreativ und schöpferisch ausleben (malen, kleistern, Holz verarbeiten, modellieren, ...). Dabei kann jedes einzelne Kind seine eigenen Vorlieben, Begabungen und Interessen entdecken und ausdrücken. Durch diese Fähigkeiten erkennen die Kinder ihre Stärken in den einzelnen Bereichen und werden sich dadurch ihrer Fähigkeiten zunehmend bewusster. Ebenso lernen die Kinder, die Arbeiten anderer wertzuschätzen.

4.2.8 Musikalische Bildung und Erziehung

Uns ist es wichtig, den Kindern Freude an Musik zu vermitteln. Ob eigenes Musizieren und Singen, oder auch instrumentale Begleitung oder Improvisation gehören zu unserem pädagogischen Alltag. Wir sehen die musikalische Bildung als ganzheitliches Förderpaket mit dem wir die Kinder beobachten und pädagogisch begleiten. Durch das Erleben von Musik werden verschiedenste Förderschwerpunkte vereint. Hier wird aber nicht das Ergebnis in den Vordergrund gestellt, sondern die Möglichkeit, sich kreativ zu beteiligen.

4.2.9 Bewegungserziehung und -förderung, Sport

Die Kindertagesstätte ist heute in besonderem Maße gefordert, sich auf die immer schwieriger werdende Lebenssituation der Kinder einzustellen und diese bei ihrer pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen bzw. zu kompensieren. Ganz wichtig ist es hierbei, dem immer stärker werdenden Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden, da dieser aufgrund von oft beengten Wohn- und Umweltbedingungen eingeschränkt wird.

Daher haben die Kinder ausgiebig die Gelegenheit, ihren Bewegungsdrang und grob- und feinmotorische Fähigkeiten zu trainieren. In der Turnhalle und im Garten stehen Möglichkeiten zum Klettern, Springen, Balancieren, usw. zur Verfügung. Auch die offenen Gruppen laden immer wieder zum Wechsel von Konzentration (Ruhe) zur Bewegung ein. Oft werden auch Lieder oder Spiele durch Bewegung illustriert und vernetzen so z. B. Sprache und Motorik-Bereiche im Gehirn. Die Kinder haben bei uns auch die Gelegenheit, sich selbst, ihre Geschicklichkeit und ihren Mut auszuprobieren.

Andererseits messen wir Phasen der Ruhe und Entspannung die gleiche Wichtigkeit wie dem Drang nach Bewegung bei. Wir versuchen, den Kindern Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen, was heute durch Reizüberflutung, Verplanung der Freizeit (Fußball, Ballett, Musikstunde, etc.), Schnelllebigkeit der Gesellschaft und höher werdende Leistungsanforderung an den Menschen nicht immer möglich ist. Wir legen Wert auf eine bewusste Reduzierung dieser Reize, um die natürlichen Sinne der Kinder zu sensibilisieren. Hierfür stehen Kuschel- und Lesecke sowie Ruhebereiche zur Verfügung. Gleichzeitig gibt es gezielte Angebote, wie z.B. Entspannungsübungen und -geschichten, Phantasie- und Märchenreisen. Die Gesamtatmosphäre ist geprägt von Gemütlichkeit und Harmonie.

4.2.10 Gesundheitserziehung

Eine gesunde und hygienische Allgemeinerziehung ist absolute Selbstverständlichkeit. Die Kinder waschen ihre Hände nach jedem Toilettengang, vor den Mahlzeiten und putzen ihre Zähne nach

dem Essen. Täglich anfallende, hauswirtschaftliche Tätigkeiten, wie das Auswechseln der Handtücher, Wäsche waschen usw. werden von den Kindern miterlebt. Auch hier gilt wieder der Grundsatz der Natürlichkeit, in der Kinder aufwachsen sollen. In einer sterilen, keimfreien Umgebung kann kein Wohlfühlgefühl zustande kommen.

Frühstücken können die Kinder nach Belieben, wann und wie viel sie wollen. Dazu bieten wir Tee und frische Vollmilch an. Durch unsere Vorbildhaltung versuchen wir die Kinder an gesunde Nahrungsmittel heran zu führen.

Einmal pro Woche gibt es bei uns ein gemeinsames Frühstück, bei dessen Planung und Vorbereitung die Kinder mit einbezogen werden. Beim Mittagessen achten wir auf einen abwechslungsreichen Speiseplan mit dem Grundsatz der gesunden und ausgewogenen Ernährung. Süßigkeiten werden nicht verboten; auch hier gilt: ein gesundes Mittelmaß, um nicht „Heißhunger auf Verbotenes“ zu wecken.

Auch die Wahrnehmung des eigenen Körpers, des eigenen Befindens, sowie die Entdeckung von Unterschieden ist in unserer alltäglichen pädagogischen Arbeit involviert.

4.2.11 Geschlechtssensible Erziehung

Da Kinder von Geburt an neugierig sind und über ein gesundes Explorationsverhalten verfügen erforschen sie schon ab frühester Kindheit ihren eigenen Körper. Die intimen Entdeckungen und dabei wahrgenommenen Gefühle sind eine wichtige Grundlage für die weitere sexuelle und persönliche Entwicklung. Je natürlicher Erwachsene mit Sexualität umgehen, desto leichter werden Kinder ein gesundes Verhältnis zu sich selbst, ihrem Körper, ihren Gefühlen und ihrer eigenen Geschlechterrolle entwickeln. Wir unterstützen die Kinder bei der Entwicklung ihrer eigenen Sexualität und begleiten sie sensibel und verantwortungsvoll. Die Kinder lernen die korrekten Bezeichnungen ihrer Körperteile und die Funktionen ihres Körpers kennen und werden zu gegenseitigem Vertrauen, Achtung und Verantwortung angehalten.

Die Kinder haben die Möglichkeit, ihrem Alter entsprechend ihr eigenes Geschlecht kennenzulernen, aber auch den Unterschied zum anderen Geschlecht zu erkennen und machen wichtige Erfahrungen im Grenzensetzen, bzw. Einhalten von Grenzen. Die eigene Freiheit endet, wo die Freiheit des anderen beginnt. Sexualerziehung in der Kindertagesstätte ist ein wichtiger Beitrag zur Prävention von sexueller Gewalt und Missbrauch.

In diesem Prozess sind wir besonders auf die enge Erziehungspartnerschaft mit unseren Eltern und das offene Gespräch angewiesen, damit wir religiöse und kulturelle Gepflogenheiten entsprechend berücksichtigen können.

5. Die Eingewöhnung

Unsere Eingewöhnung lehnt sich an das "Berliner Modell-INFANS" an, bei dem sich das Kind schrittweise in den KiTa-Ablauf eingewöhnt und sich Stück für Stück immer länger von den Eltern trennt. Um einen langsamen und unkomplizierten Start in die Kindertagesstätte zu ermöglichen. Das Aufnahmegespräch bildet das erste Glied in unserem Eingewöhnungskonzept. Dazu erhalten die Eltern verschiedene Unterlagen:

- KiTa-Ordnung
- Gebührenordnung
- Infektionsschutzbelehrung
- Formblatt für Ärztliche Bescheinigung
- Informationsschreiben "Geimpft - geschützt: in Kindertageseinrichtungen und Kinderpflege"
- eine Liste: "Was braucht das Kind in der Kita?"
- Info-Bestätigung über Information zu Stundenbuchung/Eingewöhnung/Zu Spät-Regel, etc.

Anschließend können die Eltern mit dem Kind schon ein bisschen in unseren Alltag "hineinschnuppern" und fühlen sich nach ein paar Besuchen nicht mehr ganz fremd.

Ab dem ersten bis vierten Kindertagesstättentag bleibt das Kind mit einer Bezugsperson in der Kindertagesstätte. In dieser Zeit nimmt die Erzieherin Kontakt zum Kind auf und beobachtet das Kind und dessen Beziehung zu der Bezugsperson. Weiterhin bietet es sich an, Informationen über das Kind zu bekommen und Wichtigkeiten der Kindertagesstätte weiter zu geben.

Während dieser Phase findet keine Trennung statt.

Grundsätzlich können die Eltern so lange bei uns und ihrem Kind bleiben, bis beide so viel Vertrauen zu uns haben, dass eine Trennung ohne Schwierigkeiten machbar ist.

Je nach Stand des Kindes und der Situation beginnen wir nach dem vierten Tag einen ersten Trennungsversuch von etwa 15 bis 30 Minuten, wobei die Bezugsperson das Haus nicht verlässt. Während dieser Zeit beobachtet die pädagogische Fachkraft genau das Verhalten des Kindes und kann so über den weiteren Ablauf der Trennungszeiten entscheiden. Ist in dieser Zeit eine Trennung nicht erfolgreich, wird erst einige Tage später mit einem neuen Versuch gestartet.

Verläuft es gut, kann die Trennung täglich zeitlich verlängert werden und die Bezugsperson das Haus verlassen. In diesem Zeitraum muss diese aber telefonisch erreichbar sein.

Ist die Eingewöhnung bis zu diesem Zeitpunkt gut verlaufen, hat das Kind die Möglichkeit, in den nächsten drei bis vier Wochen die Einrichtung halbtags (bis 12:00 Uhr) zu besuchen, bzw. über das Mittagessen hinaus verlängert werden. Die gesamte Eingewöhnung wird von der zuständigen pädagogischen Fachkraft als Bezugsperson dokumentiert.

Die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieher als Vertrauens- und Bezugsperson wahrnimmt und sich bei uns wohl fühlt. Während der gesamten Eingewöhnungsphase legen wir großen Wert auf den intensiven Austausch mit den Eltern.

Dies ist uns in dieser Zeit besonders wichtig, um das Kind und dessen Lebenssituation genauer kennen zu lernen. Dadurch kann die Eingewöhnungszeit bestmöglich auf das Kind und die Familie abgestimmt werden.

6. Unser Tagesablauf

In der Zeit von 7:00 Uhr bis 8:00 Uhr übernehmen – je nach Auslastung/Buchungsverhalten der Kinder – täglich zwei bis drei pädagogische Fachkräfte (Krippe 1 und 2 und Kindergartenbereich) den Fröhdiens. Die Kinder werden von ihnen begrüßt und willkommen geheißen.

In der Zeit von 8:00 Uhr bis ca. 10:00 Uhr steht freies Spielen im Mittelpunkt. Die Kinder können sowohl Raum und Spielmaterial, als auch Spielpartner nach ihren Interessen und Bedürfnissen frei wählen. In einem gesonderten Restaurant-Bereich kann je nach Bedarf das Frühstück eingenommen werden. Getränke werden von uns bereitgestellt. Einmal wöchentlich findet ein gemeinsames Frühstück statt. Es wird mit den Kindern zusammen geplant, organisiert und durchgeführt. Auch können in dieser Zeit von uns Angebote freiwillig wahrgenommen werden

Ab ca. 10:00 Uhr: Dreimal in der Woche werden verschiedene Aktionsgruppen angeboten. Die Kinder sind dabei in feste Projektgruppen in ihren Stammgruppen eingeteilt. Dabei richten sich die dort stattfindenden Aktionen nach den jeweiligen Projektthemen und dem Entwicklungsstand der Kinder, oder es finden im Rahmen der Projektgruppen gemeinsame oder altersgetrennte Ausflüge statt, die sich am Leistungsniveau und Interesse der Kinder orientieren. Ein anderer Tag in der Woche ist für die „Kinderzeit“ – eine Kinderkonferenz – reserviert: Hier werden Aktionen geplant, Regeln besprochen und die gemeinsame Brotzeit von den Kindern bestimmt.

Ab ca. 10:45 Uhr: Die noch verbleibende Zeit bis zum Mittagessen verbringen wir täglich an der frischen Luft im Garten. Es gibt kein falsches Wetter, es gibt nur falsche Kleidung! Auch bei Regen oder Schnee kann man toll in Pfützen hopsen oder eine Schneeballschlacht arrangieren.

Von ca. 12:00 Uhr bis ca. 12:45 Uhr können die Ess-Kinder im Restaurant gemeinsam Mittagessen.

Bis ca. 14:00 Uhr ist bei uns Ruhezeit. Das heißt, die kleineren Kinder ruhen sich aus und bekommen vorgelesen, die Vorschulkinder spielen (meistens) in Kleingruppen im Gruppenraum (dazu stehen auch spezielle Materialien, wie Barbie, Playmobil oder eine Lego-Ritterburg zur Verfügung).

Ab 14:00 Uhr stehen alle Gruppen- und Funktionsräume, je nach Personalkapazität, wieder zur freien Verfügung. Es finden z. T. wieder Angebote statt, morgens Angefangenes kann zu Ende gebracht werden oder wir gehen wieder in den Garten. Es gibt aber keine festen Zeiten mehr für Beschäftigungen und Aktionen. Der Nachmittag wird offener und situativer gestaltet, da doch viele Energien der Kinder schon verbraucht sein können. Keinesfalls wird diese Zeit aber nur "abgesehen". Bei schönem Wetter nutzen wir den Garten.

Ab ca. 16:00 Uhr schließen die Funktionsräume und der Spätdienst beginnt, das Haus entsprechend zu kontrollieren und zu sichern.

Um 17:00 Uhr, freitags um 15:00 Uhr, schließen wir unsere Einrichtung.

6.1 Freispiel und das Lernen im Alltag

Freispiel bedeutet, das Kind wählt sich sowohl Raum und Spielmaterial als auch den Spielpartner selbst. Die Entscheidung über die Dauer des gewählten Spiels wird dem Kind überlassen. Die ErzieherIn übernimmt während dieser Phase mehr die Rolle der BeobachterIn ein, steht den Kindern aber bei Bedarf jederzeit zur Verfügung

Die Kinder werden nicht gedrängt sich unter allen Umständen etwas zum Spielen suchen zu müssen. Jeder Einzelne braucht unterschiedlich lange sich zu orientieren. Hierbei wird die pädagogische Fachkraft auch nur sensibel motivieren, aber nicht vorschreiben bzw. zwingen.

Grundsätzlich wird auch ein scheinbares "Nichtstun" oder "sich langweilen" akzeptiert, wobei hier unterschieden werden muss, ob sich das Kind in seiner Rolle wohl fühlt. oder ob es einer Hilfestellung bedarf.

Im Freispiel wird zum Ausdruck gebracht, was ein Kind bewegt und beschäftigt. Ängste, Probleme, Sorgen aber auch positive Erlebnisse und Medienerfahrungen werden im Spiel (Rollenspiel) ausgelebt, verarbeitet und so für die pädagogische Fachkraft transparent gemacht.

Soziale Kontakte werden geknüpft und vertieft. Die Gruppendynamik wird für das Erzieherteam ersichtlich und beeinflusst die zukünftige pädagogische Handlungsweise. Der Grundstock für die Persönlichkeitsentwicklung, die Selbständigkeit, den Entscheidungswillen, die Konfliktfähigkeit, das Verantwortungsbewusstsein und die eigene Unabhängigkeit wird gelegt.

Eine inhaltliche Einschränkung erfahren die Kinder nur in destruktivem und aggressivem Spiel.

Während der Freispielzeit können die Kinder auch an Angeboten, z. B. aus Teilbereichen der Projekte, teilnehmen. Diese Teilnahme erfolgt auf freiwilliger Basis.

Im gelenkten Spiel (Geschicklichkeitsspiele, Kreisspiele, Gesellschaftsspiele etc.) erfahren die Kinder die Einhaltung von Regeln, das Heranführen an Spielsituationen, aber auch an Frusterlebnisse (Gewinner, Verlierer).

Im Alltag ist "nebenbei" ein vielschichtiges Lernen möglich.

Es werden Situationen geschaffen, die es den Kindern ermöglichen, ganzheitliche Erfahrungen machen zu können, z. B. bei der freien Brotzeit, Selbstbestimmung beim Essen (wann, wie viel, ob überhaupt und was brauche ich alles dazu) oder während der Ruhezeiten mittags (ich kann entscheiden, ob ich schlafen möchte oder mich nur ausruhen will). Beim Miteinbeziehen und Mitgestalten des Alltags wird bei den Kindern auch der Bezug zu "ihrem" Kindergarten hergestellt und vertieft. Das Kind fühlt sich ernst genommen und gleichberechtigt als vollwertige Persönlichkeit (Hilfe bei täglich anfallenden Aufgaben, Übernahme von Verantwortung).

6.2 Die Kinderkonferenz

Einmal in der Woche findet zwischen 10:00 und 11:00 Uhr entweder mit einer Teilgruppe oder allen Kindern eine Kinderkonferenz statt.

Diese bietet den Kindern eine Möglichkeit, sich an der Gestaltung des Kindergartenalltags zu beteiligen. Die Inhalte und Tagespunkte können von allen Teilnehmern eingebracht werden. Ein möglicher Punkt ist z. B. die gemeinsame Brotzeit. Hier können die Kinder Vorschläge machen, was alle Kinder zur gemeinsamen Brotzeit essen könnten. Aus drei Vorschlägen wird einer von den Kindern ausgewählt. Auch die Planung und Durchführung von Projektthemen ist ein möglicher Punkt. Die Kinder können Themen bzw. Dinge nennen, die sie interessieren oder über die sie mehr erfahren wollen.

Weitere Themen können z. B. Probleme und Konflikte im Kindergarten, Wochenenderlebnisse der Kinder, Regeln im Kindergarten besprechen und gegebenenfalls ändern und vieles mehr sein. Zwei pädagogische Fachkräfte übernehmen die Gesprächsführung und eröffnen die Kinderzeit.

Die Kinder sollen dadurch lernen, selbständig zu denken und zu handeln. Sie sollen einen eigenen Standpunkt/Meinung entwickeln, äußern und vertreten lernen.

Aber auch Konsequenzen aus gefällten Entscheidungen müssen von ihnen akzeptiert werden.

Kinder sollen so mehr an Entscheidungen im Kindergarten beteiligt werden und dadurch mehr Verantwortung übernehmen. Während jeder Kinderkonferenz wird ein Protokoll verfasst und den Eltern an unserer Infowand zugänglich gemacht.

Die Kinderkonferenz dient den Kindern zwischen drei und sechs Jahren auch als Forum, um gegebenenfalls ein Beschwerdemanagement zu etablieren. Die Kinder können in diesem Rahmen auch Beschwerden an die ErzieherInnen richten, wenn sie z. B. bestehende Regeln hinterfragen oder sich ungerecht behandelt fühlen. Es können auch Anliegen/Sorgen einzelner Kinder, die an die Mitarbeiter seines Vertrauens herangetragen wurden, anonym und geschützt im Forum besprochen werden (z. B. "die Jungs sind immer so wild und ärgern uns"). Hierbei treten Kinder und/oder Erzieher als Moderatoren auf, so dass Kinder und Erwachsene gemeinsam nach Lösungen für die Problematik suchen und verbindliche Regeln aushandeln können.

6.3 Regeln in unserem Kindergarten

In unserer Einrichtung arbeiten wir nach dem Grundsatz:

So wenig Regeln wie möglich, so viele Regeln wie nötig.

Regeln bestehen, um das Zusammenleben zu ermöglichen. Sie geben Kindern und Erwachsenen Orientierung und erleichtern die soziale Interaktion. Sie werden nicht willkürlich aufgestellt, sondern auf Sinn und Notwendigkeit überprüft. Regeln müssen sowohl für die Kinder, als auch für die pädagogischen Fachkräfte akzeptierbar und transparent sein. Bestimmte Absprachen müssen getroffen werden, um auszuschließen, dass Fremd- und Eigengefährdung stattfindet. Auch sind sie einzusetzen, um Räumlichkeiten und Material zu schützen. Regeln bieten auch ein gewisses Maß an Orientierung und Halt. Hier lernen die Kinder ihre eigenen und die Grenzen der anderen kennen.

Warum gibt es überhaupt Regeln?

Wenn sich viele Menschen wie bei uns viele Kinder ein Haus teilen und miteinander den Alltag „leben“, sind klare Absprachen unumgänglich. Gewisse „Spielregeln“ erleichtern das Zusammenleben und geben jedem die Möglichkeit, sich in so einer Gemeinschaft geborgen und gut aufgehoben zu fühlen.

Was wird geregelt?

Wenn Situationen unklar sind, man nicht weiß, wie man sich verhalten soll oder unsicher ist das Richtige zu tun, dann benötigt man klare Richtlinien, bzw. Absprachen. Regeln dienen also als Hilfestellung und Anleitung um sich angemessen verhalten zu können. Sie dienen, um vor Gefahren zu schützen, Fehlverhalten zu vermeiden aber auch, ganz wichtig, um Sicherheit und Orientierung zu gewährleisten.

Für wen sind Regeln eigentlich gemacht?

Natürlich für jeden der sich in der Gemeinschaft bewegt. Sie existieren für die Kinder um ihnen in bestimmten Situationen zu helfen das Richtige zu tun. Regeln sind immer verbindlich. Es gibt aber immer auch individuelle Regeln für den Einzelnen. Und es gibt natürlich auch die Ausnahme von der Regel. Auch für das pädagogische Team und für die Eltern sind Regeln unerlässlich um einen reibungslosen und friedlichen Ablauf zu garantieren. Für die gesamte Einrichtung an sich gelten ebenfalls Regeln, so genannte strukturelle Regeln. Diese müssen jederzeit und in jeder Situation beachtet und eingehalten werden.

Wie kommen wir zu diesen Regeln?

Unsere Regelfindung ist ein andauernder offener Prozess. Zusammen mit den Kindern machen wir uns auf den Weg, aus Situationen heraus Absprachen zu treffen, die später zu Regeln werden können, jedoch nicht müssen. Zusätzlich bietet die Kinderkonferenz auch ein Forum, um immer wieder neue Situationen zu besprechen oder über Probleme mit den Regeln zu diskutieren. Hier können mit allen gemeinsam neue Regeln besprochen werden und Hilfe bei der Einhaltung dieser gegeben werden. Auch können die Kinder ihre Ansichten über Richtigkeit und Wichtigkeit oder auch Unsinnigkeit solcher Regeln zum Ausdruck bringen. Bereits bestehende Regeln sollen regelmäßig auf ihren Sinn hin überprüft werden. Dabei können überflüssig gewordene abgeschafft oder geändert werden. Wichtig ist immer, dass alle Beteiligten den Sinn solcher Regeln verstehen und diese akzeptieren lernen.

6.4 Beteiligungsrecht für Eltern und Kinder als Qualitätsmerkmal

Spätestens seit dem Bundeskinderschutzgesetz sind Kindertagesstätten dazu verpflichtet, Möglichkeiten der Beteiligung von Kindern und Eltern, sowie Möglichkeiten der Beschwerde bezüglich eigener Anliegen im KiTa-Alltag zu schaffen, bzw. diese zu entwickeln. In diesem geschützten, von Wertschätzung und Gleichberechtigung geprägten Rahmen machen Kinder die Erfahrung, dass sie aktiv an ihrer Entwicklung beteiligt werden und lernen erste demokratische Ansätze kennen.

6.4.1 Verfahren der Beteiligung von Kindern im KiTa-Alltag

Für alle Beteiligungsformen, die in unserer Kindertagesstätte stattfinden und im nachfolgenden beschrieben werden, haben wir gemeinsam einen Ort, sowie eine feste Zeit im Tagesablauf gefunden, in der alles mit den Kindern besprochen wird. Dieses regelmäßige Zusammenkommen nennen wir Kinderzeit. Wöchentlich trifft sich dazu der gesamte Kindergartenbereich, bzw. einzelne Projektgruppen. Themen dafür werden häufig in Gesprächen von den Kindern selbst eingebracht, bzw. ergeben sich aus dem täglichen Miteinander (Aufräumsituation, soziales Verhalten untereinander, Regelfindung für neue Räume, usw.).

Die Kinderzeit ist jeweils dem Alter der Kinder entsprechend vorbereitet und so konzipiert, dass alle Kinder gleichermaßen zu Wort kommen, Gesprächsregeln eingehalten und verschiedene Entscheidungs- und Abstimmungsmöglichkeiten kennen gelernt werden. Gemeinsam Erarbeitetes wird allen Kindern mitgeteilt und in Bild und Schrift festgehalten.

6.4.1.1 Beteiligung hinsichtlich ...

... unserer Bildungs- und Erfahrungsräume

Unser offenes Konzept, sowie die bewusst mobil und flexibel gestalteten Funktionsräume (fahrbare Wagen und Regale, jederzeit verfügbare Materialien, ...) bietet den Kindern jederzeit die Möglichkeit, Ecken, Rückzugsorte, bzw. ganze Bereiche nach ihren Wünschen und Bedürfnissen zu gestalten.

Die Regeln bezüglich des Umganges mit dem Material, sowie Hausregeln und Regeln des gemeinsamen Miteinanders werden mit den Kindern erarbeitet und stetig verändert.

Jedes Kind hat zudem während der Freispielzeit die Wahl der Räume, d. h. wo möchte ich heute spielen, welche Angebote seitens des Personals interessieren mich, aber auch mit wem möchte ich spielen.

... der Ernährung

Unseren Kindern wird von uns bezüglich der Ernährung eine Entscheidungsfreiheit zugestanden, die es ihnen ermöglicht, eigene Erfahrungen im Bereich Essen zu sammeln (wie viel möchte ich essen, was schmeckt mir, wann möchte ich frühstücken, welche Lebensmittel mag ich, welche nicht, ...). Somit wird die Grundlage der Entwicklung einer gesunden und selbstbestimmenden, positiven Einstellung zum Essen erlangt.

Auch bei der Wahl der einmal wöchentlich gemeinsamen Brotzeit haben die Kinder das Wort. Gemeinsam wird überlegt und letztlich per Mehrheit entschieden, was es dort geben soll. Verfahren hierfür sind dem Entwicklungsstand der Kinder angepasst (Lebensmittelbilder, Erzählungen von daheim, Abstimmung durch Muggelsteine, Einkauf, ...)

... der Projektarbeit

Dreimal wöchentlich findet die Projektarbeit am Vormittag im Tagesablauf ihren Platz. Auch hier ist uns die Beteiligung der Kinder sehr wichtig. Wir vertreten die Ansicht, dass Kinder vor allem dann lernen, wenn die Themen den Kindern entsprechen, mit ihrem Leben zusammen hängen und sie zu Wort kommen dürfen. Daher werden Inhalte und Schwerpunkte mit den Kindern gemeinsam

ausgesucht. Ideen für Projekte über einen längeren Zeitraum werden gesammelt und mehrheitlich entschieden.

6.4.2 Verfahren der Beteiligung von Eltern im KiTa-Alltag

Oberstes Ziel ist es, zwischen den Eltern und uns eine wertschätzende, gleichberechtigte und vertrauensvolle Basis zu schaffen. Auf dieser Grundlage ist es möglich, ganzheitlich am Wohle des Kindes zu arbeiten und somit die bestmögliche Bildung und Erziehung im KiTa-Bereich zu gewährleisten. Deswegen haben auch unsere Eltern das Recht, sich im KiTa-Alltag zu beteiligen und sich mit einzubringen.

6.4.2.1 Beteiligung hinsichtlich ...

... unseres Elternbeirates

Einmal jährlich wird von allen Eltern der Elternbeirat gewählt, der für sie als Interessensvertreter fungiert, eng mit uns zusammen arbeitet, sich bezüglich KiTa-Belangen engagiert und an Entscheidungen beteiligt wird. Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, sich mit ihnen persönlich, bzw. auch schriftlich in Form eines Briefes (Elternbeiratsbriefkasten) in Verbindung zu setzen. Themen dafür können Wünsche, Anliegen, aber auch Kritik sein, die Eltern z. B. zuerst mit anderen Eltern besprechen möchten. In regelmäßig stattfindenden Treffen (zwischen Elternbeirat, Kindergartenleitung und Teamvertretung) werden alle anstehenden Themen, wie z. B. Feierlichkeiten, Personalveränderungen usw., besprochen. Hier finden auch die Anliegen der Eltern ihren Platz. Natürlich wird alles Besprochene protokolliert und ausgehängt.

Jahrelange Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat hat gezeigt, dass eine vertrauensvolle und gleichberechtigte Zusammenarbeit möglich ist, die zugleich unsere pädagogische Arbeit transparent und familiennah gestaltet.

... Elternhospitationen

Unsere Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, unseren KiTa-Alltag zu erleben und sich zu beteiligen. Vor allem in der Eingewöhnungszeit bekommen die Eltern einen Einblick in den Kindergartenalltag und Tagesablauf, wie wir mit den uns anvertrauten Kindern umgehen und erhalten so einen transparenten Einblick ins KiTa-Geschehen. Sie unterstützen uns z. B., indem sie in der Weihnachtszeit Plätzchen mit den Kindern backen, Bastelangebote anbieten oder auch beim Begleiten von Ausflugszielen. Die Kinder und das Team freuen sich sehr über jedes Engagement der Elternschaft.

6.5. Beschwerdemanagement für Eltern und Kinder als Qualitätsmerkmal

Neben den Beteiligungsformen haben Eltern und Kinder auch die Möglichkeit, auf entsprechende Beschwerdemöglichkeiten zurückzugreifen. Bei solch einer engen Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Kindern kommt es natürlich auch einmal zu Missverständnissen, bzw. Unstimmigkeiten. Wir stehen Beschwerden offen gegenüber und vertreten die Ansicht, dass diese schnellstmöglich und für alle zufriedenstellend geklärt werden sollten. Nur so entsteht eine vertrauensvolle Basis zwischen uns, den Eltern, sowie den Kindern, die eine bestmögliche und zufriedenstellende Arbeit ermöglicht.

6.5.1 Beschwerdemöglichkeiten der Kinder

Durch unser wertschätzendes, harmonisches und vertrauensvolles Miteinander suchen Kinder ab einem gewissen Alter, aber auch Eltern als Interessensvertreter ihrer Kinder, meist persönlich den Kontakt zu uns und vertreten dabei angstfrei ihre Meinung. Auch die Fachkräfte versuchen immer wieder Meinungsverschiedenheiten festzustellen, bzw. die Meinung der Kinder zu bestimmten Dingen zu erfahren. In diesen Gesprächen entstehen Themen, die möglicherweise in der Kinderzeit besprochen werden, bzw. auch mit den betreffenden Kindern selbst.

Auch unsere Kleinsten in der Einrichtung haben ihre Meinung zu bestimmten Dingen, können diese allerdings aufgrund ihres Entwicklungsstandes noch nicht selbstständig, bzw. sprachlich ausdrücken. Im Miteinander achten wir daher genauestens auf die Mimik und Gestik der Kinder und stehen ihren Reaktionen auf bestimmte Dinge selbstverständlich gleich wertschätzend und akzeptierend gegenüber.

6.5.2 Beschwerdemöglichkeiten der Eltern

Ein umfassendes Feedback unserer Eltern ist wichtig, um festzustellen, ob die Anforderungen seitens der Eltern gleichbleibend sind, bzw. andere Umstände in ihren Leben zu veränderten Anforderungen führen. Daher werden jährlich Elternumfragen ausgegeben, die zum Teil anonym, aber auch mit Namen versehen, ausgefüllt werden. Die Ergebnisse davon nutzen wir zur stetigen Weiterentwicklung unserer Einrichtung und Fortschreibung unserer Konzeption. Die Auswertung der Elternumfrage wird in jeder Betriebseinheit (Krippe/KiGa) für die Eltern zur Einsichtnahme ausgehängt und veröffentlicht..

7. Kinder in besonderen Lebenssituationen

7.1 Integration von Kindern mit Migrationshintergrund

Integration bedeutet, jemanden neu in eine Gruppe aufzunehmen. Grundsätzlich nehmen wir Kinder aller Nationalitäten und Glaubensrichtungen auf. Bei Neuaufnahmen wird immer darauf geachtet, wie das Kind hinsichtlich Alter, Geschlecht und Nationalität in die schon bestehende Gruppe integriert werden kann.

Als nichtkonfessioneller Kindergarten, unter der Trägerschaft des BRK mit seinen Grundsätzen, sehen wir religiöse Früherziehung nicht als Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Trotzdem vermitteln wir bei uns die in unserer Gesellschaft selbstverständlichen Feste und Traditionen und Ursprüngen und feiern diese mit den Kindern.

Von unserer Seite aus besteht auch gerne die Bereitschaft, Feste anderer Glaubensrichtungen auszurichten. Kinder mit Migrationshintergrund sollen die Möglichkeit haben, z. B. durch das Erlernen der deutschen Sprache und das Vermitteln unserer Kultur und deren Wertevorstellungen, Chancengleichheit zu erhalten, wobei sie ihre nationalkulturelle Identität auf jeden Fall behalten sollen. Gegenseitiges Profitieren und Lernen voneinander, der respektvolle Umgang miteinander und die Akzeptanz untereinander, können im Hinblick auf eine multikulturelle Zukunft nur als durchweg positiv angesehen werden und wird in unserem Kindergarten gelebt.

7.2 Inklusion

Inklusion bedeutet für uns grundsätzlich das Einbeziehen des individuellen Kindes in seiner Vielschichtigkeit. Wir unterstützen Kinder auf Grundlage einer inklusiven Pädagogik individuell und ganzheitlich im Hinblick auf Alter, Geschlechtsidentität, Stärken, Defiziten, Temperament und Begabungen und berücksichtigen dabei das individuelle Lern- und Entwicklungstempo, sowie den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes oder den kulturellen Hintergrund.

Kinder mit Behinderung oder Kinder, die von Behinderung bedroht sind, können grundsätzlich in unseren Kindergarten aufgenommen werden. Einschränkend gilt, dass fachpersonelle, organisatorische und räumliche Voraussetzungen hierfür gegeben sein müssen oder geschaffen werden können. Die optimale Förderung aller Kinder unserer Kindertagesstätte muss gewährleistet sein. Bei der Entscheidung der Aufnahme von Kindern mit Behinderung müssen folgende wichtige Faktoren berücksichtigt werden: Art und Grad der Behinderung, Gruppengrößen sowie die pädagogische Leistungsfähigkeit müssen in Einklang gebracht werden können. Die Bereitschaft und Möglichkeit zur fachlichen Kompetenzerweiterung muss für das pädagogische Personal gewährleistet sein. Durch den Neubau können wir einen barrierefreien Zugang für Kinder und Eltern zu all unseren Räumlichkeiten anbieten.

Wir stellen in unseren bisherigen Einrichtungen fest, dass sowohl im Krippen-, als auch im Kindergartenbereich, die Anzahl der Kinder mit Förderbedarf jährlich zunimmt. Dabei steigt die Zahl der von uns betreuten Kinder, die im sprachlichen, motorischem oder sozial-emotionalen Bereich Förderung durch das pädagogische Personal, aber auch durch externe Fachdienste der Frühförderung bekommen (müssen).

Hierbei gibt es Eltern, die diesen Maßnahmen offen und unterstützend gegenüber stehen und ihr Kind zu ambulanten Angeboten der Frühförderung transportieren können. Jedoch gibt es auch zunehmend Familien, denen es nicht möglich ist, den Weg zu den externen Fachdiensten zu bewältigen oder die den Zeitpunkt der Frühförderereinheiten nicht mit ihren beruflichen Verpflichtungen vereinbaren können und einer Fördermaßnahme deswegen skeptisch gegenüber stehen.

Grundsätzlich stehen wir im Sinne der Inklusion einer Aufnahme von Kindern mit Behinderung und Kindern die von Behinderung bedroht sind offen gegenüber. Da aber in den Einrichtungen im

Gruppen- oder Intensivraum meist nicht unbegrenzt Platz zur Verfügung steht, bietet es sich an, einen Therapieraum zu schaffen, der multifunktional zu nutzen ist. Eine durchdachte Raumgestaltung ermöglicht es, einen Raum ohne zeitaufwendige Umgestaltung für Logopädie und Lerntherapie oder für Ergo- und Physiotherapie, aber ebenso zu Austauschgesprächen mit den Therapeuten, Fachdiensten, Psychologen oder zur gemeinsamen Erstellung des Hilfeplans zu nutzen.

Mit einem hauseigenem Therapie- und Förderraum kann im Sinne des Kindswohls ein niederschwelliger Zugang zur Frühförderung geschaffen werden. Dieser Raum ist nicht nur dazu geeignet, um gezielte Einzelförderung und Fachdienststunden am Kind stattfinden zu lassen, sondern auch für Gespräche von Therapeuten mit Eltern (ggf. unter Einbezug des pädagogischen Personals der Kindertagesstätte). Viele Eltern sind eher offen eingestellt und bereit, wenn ein Teil der Elterngespräche und Fördermaßnahmen im Rahmen der KiTa-Betreuung in vertrauten Räumen absolviert werden kann.

Für gezielte Einzelförderung, Fachdienststunden und Frühfördereinheiten ist ein Therapieraum somit pädagogisch erforderlich. Gerade, wenn es aufgrund der Familiensituation notwendig ist, dass auch die Eltern angeleitet werden müssen, ist eine ausreichende Größe des Therapieraums sinnvoll, um geeignetes Fördermaterial, eine Spielecke und Platz für Hospitationen der Eltern zur Verfügung zu stellen. Der Therapieraum gliedert sich in einen Aktionsbereich und einen Aufbewahrungsbereich mit großzügigem Wandschrank und praktischen Wandhalterungen für entsprechendes Fördermaterial. Er soll klar strukturiert und möglichst reizarm ausgestattet sein, um eine unnötige Ablenkung zu vermeiden und die Konzentration zu polarisieren. Der Aktionsbereich bietet z. B. Platz für abwechslungsreiche Motorik-Übungen und außerdem einen Arbeitstisch für die ergotherapeutische Einzelförderung.

Logopädie und Lerntherapie

Im Logopädie- und Lerntherapiebereich können Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen oder Lernschwierigkeiten in ruhiger Atmosphäre gezielt gefördert werden. Um den Kindern die Konzentration zu erleichtern, sollte der Raum klar strukturiert sein und Platz für Bewegung und Entspannung bieten. Ein höhenverstellbarer Arbeitstisch, verschiedene Sitzgelegenheiten und Matten gehören zur Grundausstattung, ebenso ein verschließbarer Schrank und offene Regale oder Materialwägen. Für intensive Bewegungsförderung steht natürlich auch der Mehrzweckraum zur Verfügung. Wer erfolgreich lernen soll, muss sich auch bewegen können. Unser Therapieraum bietet verschiedene Arbeitsplätze und viele Möglichkeiten zur Positionsveränderung: Am Tisch sitzend, im Sitzsack entspannen, auf einer Bodenmatte liegend spielen oder malen. Hier findet jedes Kind die bestmögliche Lernposition.

Ergo- und Physiotherapie

Auch bei der Gestaltung des Raums für die Ergo- und Physiotherapie sollten einige Grundsätze beachtet werden. So sollte der Raum einen Wechsel von reizarmen, entspannten Situationen und von Momenten motorischer Aktion zulassen. Er sollte Kindern die Möglichkeit bieten, verschiedene Ebenen zu erleben und über eine größere Auswahl an Therapiematerialien verfügen. Dazu gehören etwa Matten, Schaukelmodule und verschiedene individuell anpassbare Sitzelemente. Bei Bedarf steht natürlich auch hier ggf. der Mehrzweckraum zur Verfügung.

Der zusätzliche Therapieraum kann für Frühfördereinheiten genutzt werden, um den entsprechenden Therapeuten für Frühförderung, Logopädie, Ergotherapie, etc. die geeigneten räumlichen Ressourcen für die individuellen Förderungen zu bieten. Er dient jedoch genauso zum fachlichen Austausch der Therapeuten mit dem pädagogischen Personal, der Reflexion der Fördereinheiten. Man kann am „runden Tisch“ alle an der individuellen Förderung beteiligten Akteure zusammen holen, um gemeinsam mit den Ergotherapeuten, Logopäden, Mitarbeitern der Frühförderstelle, dem pädagogischen Personal der Einrichtung, den Eltern, etc. den Hilfeplan für die bestmögliche Förderung des Kindes abzusprechen und aufzustellen. Interdisziplinäre

Zusammenarbeit bedeutet bei uns die Auseinandersetzung mit allen zuständigen Therapeuten und den Mitarbeitern in den jeweiligen Gruppen. In regelmäßigen Abständen finden Fachgespräche statt, in denen alle Belange der Förderung reflektiert werden, der Ist-Stand dargestellt wird und das weitere Vorgehen zur optimalen Förderung, sowie die dazu notwendigen Maßnahmen und Akteure geplant werden.

Falls es die Zahl der Kinder mit körperlicher, seelischer oder geistiger Behinderung, oder die von Behinderung bedrohten Kinder erfordert, kann ggf. eine heilpädagogische Kraft eingestellt werden, die im pädagogischen Alltag die intensivere Förderung betreut.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit bedeutet bei uns die Auseinandersetzung mit allen zuständigen Therapeuten und den Mitarbeitenden in den jeweiligen Gruppen. In regelmäßigen Abständen finden Fachgespräche statt, in denen alle Belange der Förderung ressourcenorientiert reflektiert werden.

Durch eine gute interdisziplinäre Zusammenarbeit profitieren unsere pädagogischen Fachkräfte, die Mitarbeiter der Frühförderstellen und die entsprechenden Fachdienste. Nur durch eng vernetzte Zusammenarbeit gelingt es, die Kompetenzen des Kindes auszubauen und Bildungsprozesse zu initiieren und zu unterstützen, wodurch Synergieeffekte entstehen.

In gemeinsam durchgeführten Elterngesprächen – an welchen auch Geschwister und/oder andere Bezugspersonen teilnehmen können – erfolgt eine Anleitung und Hilfe zur Gestaltung des Alltags für das von Behinderung bedrohte oder betroffene Kind. Verknüpfungspunkte aller an der Erziehung beteiligten Akteure finden sich in allen Bereichen: Früherkennung, Beratung oder Anleitung, der direkten Förderung des Kindes oder der Weitervermittlung an andere soziale Dienste. Gemeinsame Anknüpfungspunkte finden sich in der:

Früherkennung: in Form von regelmäßiger Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung, Erkennen von Entwicklungsrisiken, gemeinsamen Anamnesegesprächen

Beratung/Anleitung: Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, regelmäßige Austauschgespräche über den Entwicklungsstand des Kindes, alltagsunterstützende Zusammenarbeit mit den Familien, offene Beratungsangebote, kollegiale Beratung des Personals – z.B. zum Umgang mit konkreten Situationen, gemeinsames Erstellen des Förderplans, gemeinsame Reflexion des pädagogischen Alltags und Gruppengeschehens, Beobachtung von Interaktionsprozessen und Reflexion des pädagogischen Agierens

Förderung: initiieren von Erziehungs- und Bildungsprozessen, alltags- und lebensweltorientierte Förderangebote, gemeinsames Erstellen individueller/gruppenspezifischer Förderprozesse

Weitervermittlung: Kooperation mit anderen sozialen Diensten und/oder Einrichtungen, Vermittlung von Beratungs- und Hilfsangeboten

Zusätzliche Potentiale der Vernetzung sind eine bessere Abstimmung und ggf. gemeinsame Auswahl der Beobachtungsinstrumente, da die Beobachtungsbögen, die zur Entwicklungsdokumentation in den Kindertageseinrichtungen genutzt werden, oft nicht standardisiert sind und nicht den Kriterien der Fachdienste entsprechen. Eine gemeinsame Auswahl zur Messung des Entwicklungsstands und der Dokumentation wäre im Hinblick auf eine effizientere Arbeitsweise wünschenswert. Gemeinsame Entwicklungsgespräche in denen das pädagogische Personal, die Frühförderstelle, der Fachdienst und die Eltern zusammen die Förderung des Kindes besprechen sind erstrebenswert – wobei klar geregelt sein sollte, wer die Gesprächsführung übernimmt.

Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit optimiert die Kooperation der Einrichtung mit den Netzwerkpartnern, wenn sich die Beteiligten Partner schriftliches Informationsmaterial zukommen lassen und ihre Arbeit transparent machen. In Teamsitzungen kann und soll Platz sein, um die Frühförderung vorstellen zu können. Es könnten z. B. Fortbildungseinheiten für das Team stattfinden (z. B. über diagnostische Verfahren, spezielle Thematiken zur Förderung). Wenn gemeinsame Absprachen getroffen werden, welche Beobachtungsverfahren,

Entwicklungsscreenings und Dokumentationen verwendet werden, kann ein Austausch und Abgleich der Beobachtungen stattfinden und diese Instrumente können gemeinsam genutzt werden. Bei gemeinsamen Besprechungen des Förderplans kann der Fachdienst dem pädagogischen Personal Fördermöglichkeiten im Alltag aufzeigen. Im Rahmen unserer transparenten Arbeit sollten gegenseitige Hospitationen angeboten werden, so dass Fachdienste und Frühförderung in der Einrichtung hospitieren können und so ein intensiverer Austausch stattfinden kann und die Kooperation steigt.

Die Entwicklungsförderung steht bei uns unter dem ganzheitlichen Gesichtspunkt: kindgerechte Förderung und an die Anforderungen der Gesellschaft angepasst. Therapieinhalte sollten im Gesamtkontext der Entwicklung des einzelnen Kindes entsprechen und sich mit dem Alltag der Kinder vereinbaren lassen. Ein Therapieziel ist die Integration in das soziale Gefüge unserer Kindertagesstätte und in die Gesellschaft. Die Förderung dient u. a. auch dazu, Kinder selbständiger und selbstbewusster zu machen, so dass sie sich anhand ihrer Fähigkeiten optimal entwickeln können. Nur durch intensive Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen gelingt es, die Selbstwahrnehmung zu schulen, eine Reizaufnahme und -verarbeitung zu ermöglichen und das eigene aktive Handeln wahrzunehmen und zu steuern. Im Therapieraum besteht die Möglichkeit, dass Kinder die von Behinderung bedroht oder betroffen sind in Kleingruppen oder Zweier-Konstellationen mit einem Freund oder Bezugskind ihre sozialen Kompetenzen im Spiel trainieren, lernen und ausbauen können.

Einzelförderung schafft in diesem Sinn die Voraussetzung, die im sozialen Agieren und Miteinander zum angestrebten Lernerfolg führen kann. Die Fördermöglichkeiten im Therapieraum ermöglichen dem Kind spielerisch Alltagssituationen zu trainieren. Sie befähigen das Kind dazu, sich selbst zu organisieren und aktiv mit anderen Kindern und Erwachsenen zu kommunizieren und in Interaktion zu treten.

Soziales Lernen findet im Kleinkindbereich primär durch „Voneinander lernen“ statt: Das Lernen am Modell, sei es das andere Kind, die Gruppe oder der Pädagoge/Therapeut als Vorbild, setzt Prozesse in Gang, die Entwicklungsverzögerungen mitunter ausgleichen können. Das Anleiten und Steuern solcher Prozesse und Interaktionen sind feste Bestandteile der Förderung.

Ziele therapeutischer Arbeit mit Kindern sind:

- Schulung und Verbesserung der Selbstwahrnehmung
- Schulung und Verbesserung der Sensorik
- Aneignung angemessenen Sozialverhaltens
- Förderung der intellektuellen Fähigkeiten
- Training der motorischen Fähigkeiten
- Erhöhung des Selbstbewusstseins und der Selbstsicherheit
- Anleitung zur Selbständigkeit

Während anfangs bei Kindern mit Behinderung die Erfüllung der primären Grundbedürfnisse (Essen, Trinken, Schlaf, Aufmerksamkeit) im Vordergrund steht und diese Bedürfnisse oft nur durch Mimik, Gestik oder Sprache geäußert werden können, sollte das Ziel sein, das Kind dazu zu befähigen, diese Bedürfnisse aktiv zu steuern und an der Erfüllung mitzuwirken oder dies selbständig erfüllen zu können (z. B. also vom reinen Äußern von „Durst“ das Kind dazu befähigen, sich eigenständig ein Getränk einzuschenken und zu sich zu nehmen).

7.3 Kinderschutz

Damit kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen können, sind Wohlbefinden und Wohlergehen des Kindes Voraussetzungen. In den UN-Kinderrechtskonventionen sind elementare Rechte von Kindern festgelegt, deren Einhaltung in unserer Einrichtung selbstverständlich sind.

7.3.1 Präventionsmaßnahmen

Alle gesetzlichen Standards und Vorgaben bei unserer Personal-, Sach- und Rahmensituation sind immer gewährleistet. Es finden regelmäßig pädagogische Einzel- und Teamfortbildungen statt, die eine hohe Qualität unserer pädagogischen Arbeit gewährleisten, sowie Erste Hilfe Kurse, die im Notfall unsere Mitarbeitenden befähigen, richtig und zum Wohle des Kindes zu handeln. Die Ersthelfer sind namentlich benannt.

Geräte und Spielmaterialien werden regelmäßig gewartet und es gibt einen Sicherheitsbeauftragten der Einrichtung und des Kreisverbands, die zusammen mit externen Fachkräften regelmäßige Begehungen durchführen.

Jeder Mitarbeitende muss in regelmäßigen Abständen ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen. Dies gilt auch für ehrenamtlich tätige Personen. Durch unsere offene Arbeit haben alle Eltern ausreichend Einblick in die Einrichtung. Somit fällt Eltern und Elternbeirat eine wichtige Kontrollfunktion zu. Alle unsere Mitarbeitenden haben unser aktuelles Schutzkonzept bei Vertragsabschluss bekommen und unterschrieben, sich an dem darin beschriebenen Verhaltenskodex zu orientieren und entsprechend den Vorgaben zu handeln.

Zur Vorbeugung von Gefährdungsfällen gibt es des weiteren vielfältige Angebote für Familien und Kinder. Informationsmaterialien liegen aus, Notruftelefonnummern hängen im Eingangsbereich an den Infowänden aus und bei der Aufnahme werden die fälligen U-Untersuchungen dokumentiert (und ggf. auf die Notwendigkeit der Durchführung hingewiesen).

Regelmäßiger Austausch im täglichen Gespräch und in Entwicklungsgesprächen schafft als Basis ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen pädagogischem Personal und Eltern, das fördernd dazu beiträgt, wenn nötig, Hilfen anzunehmen.

Auch die Zusammenarbeit mit den zuständigen Fachbereichen des Landratsamts Hof, sowie allen wichtigen Fachdiensten und Frühförderstellen ist essentiell.

7.3.2 Netzwerkarbeit

Zu den Aufgaben unserer Kindertagesstätte zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung bereits gefährdet sind und ihr Schutz vor weiteren Gefährdungen. Auf Grundlage des §8a Abs. 2 SGB VIII hat unsere zuständige Behörde der öffentlichen Jugendarbeit (Landratsamt Hof) mit dem Bayerischen Roten Kreuz als Träger eine schriftliche Vereinbarung zur Sicherstellung dieses Schutzauftrags abgeschlossen.

Unser Personal ist verpflichtet, alle Anhaltspunkte für Kindswohlgefährdung (KWG) aufmerksam wahrzunehmen und gegebenenfalls unter Hinzuziehen der "Insofern erfahrenen Fachkraft" (ISEF) das Gefährdungsrisiko einzuschätzen. Dies geschieht durch erkennen und deuten bestehender Risiken und Schutzfaktoren.

Gefährdungssituationen sind insbesondere:

- Vernachlässigung
- körperliche und seelische Misshandlung
- sexuelle Ausbeutung
- Familiensituationen, die das Wohl des Kindes indirekt gefährden, z. B.:
 - * Erleben von Gewalt
 - * Suchtproblematiken
 - * psychische Erkrankungen der Eltern

Anschließend wirkt unser Fachpersonal bei den Eltern darauf hin, dass Maßnahmen zur Abwehr des Gefährdungsrisikos in Anspruch genommen werden (z. B. Beratung, Familienhilfe, etc.). Sollte Hilfe nicht in Anspruch genommen werden und/oder eine akute Gefährdung vorliegen, wird sofort

– auch gegen den Willen der Eltern – das zuständige Jugendamt benachrichtigt, um geeignete Maßnahmen zum Schutz des Kindes einzuleiten.

7.3.3 Kinder mit erhöhtem Schutzrisiko

Unter den oben mehrfach genannten Schutzauftrag fallen nicht nur Kinder, die mit einem akuten Gefährdungsrisiko leben, sondern auch Kinder, die ein erhöhtes Entwicklungsrisiko aufweisen. Durch sorgfältige Dokumentation und Beobachtung im gesamten pädagogischen Alltag können ErzieherInnen Anzeichen von erhöhten Entwicklungsrisiken/einer starken Entwicklungsverzögerung oder drohender und/oder bestehender Behinderung feststellen.

Aufgabe der Fachkraft ist es hierbei, durch fundierte entwicklungspsychologische Kenntnisse eine richtige Einschätzung zu gewährleisten. Ebenso wichtig ist die anschließende fachliche kollegiale Beratung im Team und eventuell mit der "Insofern erfahrenen Fachkraft" um einen professionellen Umgang mit Verdacht und der Kenntnis einer Kindswohlgefährdung anzugehen. Das vorrangige Ziel ist es, hier gemeinsam mit allen helfenden Instanzen zum Wohle des Kindes mit den Eltern gemeinsam eine einvernehmliche, die Gefährdung abwendende Lösung herbei zu führen oder den Familien den Zugang zu weiterführenden Diagnose- und Unterstützungsangeboten zu ermöglichen.

Wenn alle beteiligten Stellen bestmöglich zusammenarbeiten, kann mit vereinten Kräften den betroffenen Kindern und Familien Unterstützung, Hilfe und Schutz zugesichert werden. Um dies von Einrichtungsseite optimal gewährleisten zu können, ist eine hausinterne Fachkraft für die Thematik sensibilisiert, um ggf. kollegiale Beratung zu Gefährdungsmerkmalen und Vorgehen im Team zu koordinieren, bzw. im Austausch mit der "Insofern erfahrenen Fachkraft" das Vorgehen abzustimmen.

8. Altersspezifische Ergänzungen

8.1 Die Krippenkinder

Der Krippen-Nestbereich 1 und 2:

In unserer Kindertagesstätte stehen uns in jeder Nestgruppe 12 Plätze für Krippenkinder im Alter zwischen neun Monaten und 2,8 Jahren zur Verfügung. Grundsätzlich werden diese in das offene Konzept mit eingebunden.

Da besonders Kleinstkinder feste Bezugspersonen benötigen, werden die Krippenkinder von zwei pädagogischen Fachkräften, sowie einer Praktikantin im SPS betreut. Dadurch wird die frühkindliche Entwicklung (Zuwendung und Nähe) unterstützt und den Kindern dadurch Geborgenheit und Sicherheit gegeben.

Um dies zu gewährleisten ist täglich ab 7:00 Uhr eine der Fachkräfte verfügbar, welche auch am Nachmittag bis mindestens 16:45 Uhr für die Kleinsten da ist. Kleinkinder stellen bekanntermaßen andere, teils differenzierte Bedürfnisse an ihre Betreuung. Aus diesem Grund soll im Weiteren gezielt auf den Bereich Krippenpädagogik Bezug genommen werden.

Unter anderem sind die Räumlichkeiten speziell auf die besonderen Anforderungen ausgelegt, wie bereits bei Punkt 1.4 (Raumbeschreibung) näher beschrieben.

Die Eingewöhnung verläuft grundsätzlich wie bei allen anderen Altersgruppen mit dem Berliner Modell nach INFANS (Siehe Punkt 5 - Eingewöhnung). Dabei gestaltet sich die Eingewöhnung noch intensiver abgestimmt auf die bereits oben beschriebenen individuellen Bedürfnisse und findet über einen längeren Zeitraum statt. Entscheidend für eine erfolgreiche Eingewöhnung ist die Beziehung zwischen Kind und pädagogischer Bezugsperson, sowie gleichwertig zwischen Elternteil und pädagogischer Bezugsperson.

8.1.1.1 Der Tagesablauf

Kinder in der Altersstufe zwischen null und drei Jahren entdecken und erforschen spielerisch ihre Welt und lernen sich im Raum fortzubewegen, um dadurch wichtige Grundlagen der Entwicklung in ihrer Persönlichkeit zu erlangen.

Deshalb ist der Tagesablauf auf die kindlichen Grundbedürfnisse abgestimmt. Hierbei dient der „festgelegte“ Tagesablauf nur als Rahmen, der sich je nach Kinderanzahl, Altersstruktur und den unterschiedlichen Bedürfnissen jederzeit verändern kann. Trotzdem bietet er immer die nötige Struktur, geprägt von den Ritualen und gleichbleibenden Abläufen, die den Kindern die Sicherheit bietet, die sie brauchen.

Im Frühdienst (7:00 Uhr bis 8:00 Uhr) sind die Krippenräume schon geöffnet. Im täglich festen Wechsel übernimmt eine der festen Bezugspersonen das Begrüßen und willkommen heißen der Kinder, bei Bedarf werden sie von einer Praktikantin unterstützt.

Um ca. 8:00 Uhr öffnen die Funktionsräume der KiTa. Nun besteht die Möglichkeit, im Nestbereich der Krippe zu bleiben oder für größere Krippenkinder in Absprache – z. T. mit Begleitung – in die Funktionsräume zu wechseln.

Vor dem Frühstück (ca. 8:40 Uhr bis 9:00 Uhr) treffen sich alle Kinder und Pädagoginnen im Morgenkreis zum gemeinsamen Start in den Tag und zur Begrüßung.

Zwischen 9:00 Uhr und ca. 9:30 Uhr findet das gemeinsame Frühstück statt. Getränke (Tee und Wasser) werden von der KiTa zur Verfügung gestellt. Dabei werden die Kinder von allen Bezugspersonen begleitet, die, wenn nötig Hilfestellung anbieten, bzw. Kinder im Säuglingsalter

auch füttern. Nach dem Brotzeiten ist genügend Zeit für Hygiene (Hände waschen, wickeln, etc.) eingeplant.

Bis etwa 11:00 Uhr findet freies Spielen statt, wofür altersentsprechendes Spielmaterial (Bällebad, Bausteine, Spielküche, etc.) vorhanden ist. Kinder im Krippenalter spielen vorwiegend alleine bzw. „nebeneinander“, d. h. es findet weniger Interaktion zwischen ihnen statt. Aus diesem Grund wird zusätzlich während dieser Zeit gezielt Einzelförderung (Bilderbuch anschauen, Konstruktionsspiele, ...) durch eine Fachkraft angeboten.

Die gezielten pädagogischen Angebote orientieren sich immer am momentanen Entwicklungsstand des Kindes. Folglich finden diese in altershomogenen Gruppen statt. Hier setzen wir auch mit unseren Förderschwerpunkten an, und nutzen die sensiblen Phasen der Kinder, um sie beim Erreichen bestimmter Meilensteine in ihrer Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen.

Beispielsweise helfen wir ihnen beim Spracherwerb, wobei es unsere Aufgabe ist, den Kindern eine anregende, zur Lautäußerung ermutigende Umwelt anzubieten. Wir bieten ihnen ein Wechselspiel von Aktion und Reaktion. Jeder Lautäußerung des Kindes erfolgt Zuwendung und Ermutigung von uns, denn nur so können Situationen mit Anreiz zur Sprachentwicklung geschaffen werden. Wir nutzen die kindliche Neugier und die Bereitschaft zum Lernen, um es von ersten Lauten und Lallmonologen bis hin zum Aufbau bzw. zur Erweiterung seines Wortschatzes auf dem Weg zum perfekten Satzbau.

Ebenso verfahren wir im motorischen Bereich, wobei wir dem Kleinstkind Freiräume für Bewegung zugestehen und so das frühkindliche Streben nach Unabhängigkeit und Fortbewegung im Raum zulassen und trainieren. Begonnen beim simplen „sich auf den Bauch drehen“, wobei das Weltbild des Säuglings quasi auf den Kopf gestellt wird. Bis hin zu komplexeren Fortbewegungsmöglichkeiten wie krabbeln oder den ersten Schritt bieten wir dem Kind die Möglichkeit, seine Muskulatur und motorische Fähigkeiten zu trainieren und seinen Bewegungsdrang auszuleben.

Obwohl spezielle Förderung durch Angebote wichtig ist, tritt sie in unserer Arbeit mit den Krippenkindern neben Alltagsgeschehen, Freispiel und Hygiene eher in den Hintergrund. So bleibt für alle genügend Zeit und Raum, um die für ihr Alter wichtigen Entwicklungsschritte zu machen. Da zu unserer ganzheitlichen Erziehung auch der Aufenthalt im Freien (Garten) und der Umgang mit Naturmaterialien (Sand, Matsch, Holz, ...) gehört, ist der regelmäßige Aufenthalt im Freien Teil unseres Tagesablaufes (als pädagogisches Angebot vor dem Mittagessen oder Nachmittag im Freispiel).

Eines der wichtigsten Grundbedürfnisse von Kleinstkindern ist die Nahrungsaufnahme. Um die Zeitspanne zwischen Frühstück und Mittagessen nicht zu lang werden zu lassen, essen die Krippenkinder bereits um 11:20 Uhr gemeinsam.

Ab ca. 12:15 Uhr beginnt die Mittagsruhe, in der die Krippenkinder schlafen können. Den Eltern steht noch ein Zeitfenster zum Abholen nach dem Mittagessen zur Verfügung.

Aufgrund des vorgezogenen Mittagessens bleibt vor der Mittagsruhe wieder Zeit für ausreichend Körperpflege und Hygiene, bevor alle Kinder ihrem grundlegendem Schlaf- und Ruhebedürfnis nachgehen können. Dazu steht ihnen unser separater Schlafraum zur Verfügung.

Krippenkinder, die z. B. aufgrund ihres Alters (noch) einen anderen Schlafrhythmus haben, bekommen die Gelegenheit, andere Ruhephasen in Anspruch zu nehmen. Ein individuelles Einschlafritual (Fachkraft beim Einschlafen im Raum, Spieluhr, Kuschel-Utensilien, Schnuller, Geschichten lesen) ist wichtig und für unsere pädagogische Arbeit selbstverständlich.

Unter anderem gibt es auch einen Schlafdienst (Fachkraft im Raum) bis 14:00 Uhr. Die Länge der Schlafenszeit variiert je nach Bedarf der Kleinen bzw. nach Wunsch der Eltern.

Um den Schlaf der Kinder nicht zu stören, ist es erst wieder ab 14:00 Uhr möglich, die Kinder abzuholen. Nach dem Aufstehen ist dann wieder Wickelzeit und die Kinder ziehen sich – je nach Entwicklung – weitestgehend selbständig an.

Der Nachmittag steht wieder ganz im Zeichen des Freispiels. Beide Krippengruppen verbringen dann die Nachmittagszeit zusammen, um sich gegenseitig kennenzulernen. Weil jedes Kind dauerhaft witterungsentsprechende Kleidung in der Kita hat, können wir die Nachmittagsstunden auch bei „Wind und Wetter“ in unserem Abenteuergarten verbringen. Wahlweise kann diese Zeit auch in den wieder geöffneten Aktionsräumen der Kita verbracht werden.

Der Nachmittag wird offener und situativer gestaltet, da besonders bei den Kleinsten viele Energien schon verbraucht sind. Um 17:00 Uhr schließt unsere KiTa, freitags bereits um 15:00 Uhr.

8.1.1.2 Verknüpfung und Übergang

Da wir uns zur Aufgabe gemacht haben, Kinder im Alter zwischen null bis sechs Jahren zu erziehen und zu betreuen, ist es uns wichtig, die einzelnen Bereiche (Krippe 1 und 2 und Kiga) nicht voneinander abzugrenzen. Dennoch soll den Kindern der Übergang vom Krippenkind zum Kindergartenkind so leicht wie möglich gemacht werden.

8.1.1.3 Verknüpfung mit der gesamten Kita

Eine stetige Verknüpfung aller Altersgruppen findet fast während des ganzen Tages statt. Dabei dienen die Krippenräume als „Nestbereich“.

Das heißt sie sind Ausgangspunkt für kleinere und größere Begegnungen in Haus und Garten. Auch Kinder im Kleinstkindalter treffen schon Entscheidungen. Beispielsweise beim Wechseln der Funktionsräume, wodurch eine Begegnung mit älteren Kindern zustande kommt.

Für alle Kinder ist dieses Zusammentreffen von positiver Bedeutung und Lernerfahrung. Besonders die Jüngeren lernen durch Beobachten und Nachahmen von den Älteren (Lernen am Modell).

Zeit und Raum für Begegnungen bieten unter anderem Aktivitäten wie die Kinderzeit, die gerne von älteren Krippenkindern besucht wird. Des Weiteren gibt es altersübergreifende Aktionen und Angebote (gemeinsame Brotzeit, Ausflüge, Feste, gemeinsame Gartenzeit) an denen auch die Kleinsten schon teilnehmen. Dabei werden natürlich immer die momentane Gruppensituation (Gruppenphase), die Eingewöhnungszeit und die Interessen der Kinder berücksichtigt.

8.1.1.4 Der Übergang zum Kindergartenkind

Der Übergang vom Krippenkind zum Kindergartenkind (mit 2,8 Jahren) erfolgt langsam, schrittweise und begleitet durch eine Bezugsperson. Er dauert mehrere Wochen und wird durch verschiedene Faktoren erleichtert.

Die Kinder kennen bereits die gesamte KiTa, dazu gehören u. a. Personal, Räumlichkeiten, Freunde, Spielmaterial und Tagesablauf.

Am Anfang der Umgewöhnung werden die Eltern über den Verlauf der Übergangsphase informiert. Hierbei wird auf eventuelle Bedenken, Ängste usw. eingegangen, aber auch auf Anregungen, Bitten und Wünsche. Auch in der Teambesprechung wird der Übergang jedes Einzelnen besprochen.

Anschließend beginnen wir, immer begleitet durch eine Bezugsperson, mit Besuchen der späteren Projektgruppen. Berücksichtigt werden hierbei Sympathien (Kind - Erzieher) und Freundschaften der Kinder untereinander.

Auch während der Freispielzeit achten wir darauf, dass die Kinder vermehrt die Möglichkeiten bekommen, die unterschiedlichen Spielräume und Angebote kennenzulernen (Besuch der Kinderkonferenz, Mittagessen bei den Kindergartenkindern, Geburtstagsparty, Ausflüge,...)

Zu unserem Übergangsritual gehört ebenso der Wechsel des Garderobenplatzes, der gemeinsam mit der Bezugsperson vollzogen wird. Durch all diese Faktoren wird eine schrittweise Ablösung und ein Wechsel der Bezugsperson und des gewohnten Umfelds gewährleistet. Besuchsmöglichkeiten und das Zusammentreffen mit Freunden (die noch hauptsächlich im Krippenbereich verbleiben), „ehemaligem Krippenpersonal“ und der Besuch der Krippenräume ist jederzeit auch als Kindergartenkind möglich.

8.1.1.5 Hygiene und Sauberkeit

Eine gesunde und hygienische Allgemeinerziehung ist auch für die Kleinsten schon sehr wichtig. Wobei dies in einem gesunden Maß stattfinden muss, da in einer völlig keimfreien Umgebung kein Wohlgefühl zustande kommen kann.

Die Kinder waschen ihre Hände und Mund vor und nach jedem Essen, werden gewickelt und gehen, je nach Entwicklungsstand, schon auf die Toilette. Für alle persönlichen Dinge (Wickelsachen, Wechselwäsche, Kuscheltiere, Schnuller, ...) gibt es Eigentumsboxen für jedes Kind im Bad.

Der Garderobenplatz, das Handtuch im Bad, der "Lätzchen-Parkplatz", das Schuhregal und die Eigentumsbox sind mit einem Foto der Kinder gekennzeichnet und dienen der Wiedererkennung der eigenen Sachen. Außerdem fördern sie die Entwicklung der Ich-Identität, des Gruppengefühls und bieten Sprachanreize.

Das regelmäßige und individuelle Wickeln, dient nicht nur der Hygiene und Körperpflege sondern ist eine intensive und persönliche Zeit, die alleine mit der Erzieherin verbracht werden darf. Sie bietet verschiedene Fördermöglichkeiten in den unterschiedlichsten Bereichen (Sprache, Wahrnehmung, ...).

Mit Kindern, die in ihrer Entwicklung schon weiter sind, beginnen wir schrittweise mit der Sauberkeitserziehung.

Hierbei unterstützen wir das kindliche Autonomiebegehren und begleiten das Kind in enger Zusammenarbeit mit dem Elternhaus beim Übergang vom Wickelkind zum „Sauber werden“. Wir helfen beim Entwickeln von Ritualen (z. B. Abschied von „Pipi“ und „Kacka“), um dem Kleinkind in diesem privaten Moment zur Seite zu stehen. Für Krippenkinder, die sich noch scheuen die Toilette zu benutzen, stehen Töpfchen zur Verfügung.

8.1.1.6 Elternarbeit

Elternarbeit findet im Krippenbereich auf die gleiche Art und Weise, wie bereits bei Punkt 9.2 ausgeführt, statt. Mit dem Unterschied, dass im Krippenbereich der Kontakt noch intensiver gestaltet wird.

Es gibt, unter anderem auf Grund der mangelnden Sprachfähigkeiten der Kinder, im Wesentlichen mehr „Tür- und Angelgespräche“ (Schlafenszeiten, Essen, evtl. Auffälligkeiten, Vorkommnisse zu Hause, usw.). Der gesamte Informationsaustausch ist umfassender.

Terminliche Elterngespräche über die Entwicklung des Kindes führen wir ein bis zweimal im Jahr auf Grundlage unseres Beobachtungskonzeptes (Beobachtung nach Kuno Beller) durch.

In Einzelfällen oder bei besonderen Auffälligkeiten (positiv oder negativ) werden intensive Elterngespräche auch mehrmals im Jahr durchgeführt.

8.2 Die Kindergartenkinder

Kindergartenkinder sind Kinder im Alter ab 2,8 Jahre bis zur Einschulung.

8.2.1 Die Vorschule

Im letzten Jahr vor der Einschulung werden die Kindergartenkinder zu Vorschulkindern. In dieser Zeit werden sie auf den Übergang vom Kindergarten zur Schule vorbereitet und begleitet. Die Kinder bekommen neue Rechte aber auch neue Pflichten, die sie von den restlichen Kindern abhebt.

Während der Projektstage bilden die Vorschulkinder eine eigene Gruppe, in der vorschulspezifische Angebote erfolgen. Das Ziel der Vorschule ist es, das Selbstbewusstsein, die Frustrationstoleranz und ein gutes Selbstwertgefühl bei den Kindern zu festigen. Die Kinder werden auf ihrem Weg zum schulfähigen Kind unterstützt und begleitet. Ein wichtiger Bestandteil der Vorschule ist die Verkehrserziehung. Zur Unterstützung der Vorschularbeit durch die Erzieher kommt zweimal im Jahr ein Polizist zu uns in die Einrichtung, um den Kindern das richtige Verhalten im Straßenverkehr zu erklären. Dies wird durch Gespräche und durch aktives Training mit Ampel, Zebrastreifen und Fahrbahnüberquerung in der Stadt geübt. Weiterhin wird den Kindern auch das richtige Verhalten Fremden gegenüber noch intensiv erläutert.

Diese Verhaltensweisen werden durch Angebote in der Kindertagesstätte und bei Ausflügen mit den Kindern wiederholt und gefestigt.

Ab dem Vorschuljahr sind die Kinder beim Mittagessen für den Tischdienst verantwortlich. Sie räumen den Tisch ab, wischen die Tischdecke sauber und falten diese dann zusammen und räumen sie in die dafür vorgesehene Schublade.

Ein wichtiger Bestandteil der Vorschule ist auch der Besuch der Schule. Soweit wir Unterstützung von Seiten der Schule bekommen, haben die Kinder immer die Möglichkeit, die Schule und deren neuen Ablauf kennen zu lernen und gemeinsames zu unternehmen.

Auch die Arbeit mit den Eltern ist für uns von großer Bedeutung. Bei uns werden sowohl die Kinder als auch die Eltern auf den Wechsel vom Kindergarten zur Schule vorbereitet und mit einbezogen. Durch einen gesonderten Elterninfoabend werden die Eltern über das letzte Kindergartenjahr und dessen Ablauf informiert.

8.2.2 Zusammenarbeit mit Grundschulen – der Übergang vom Kindergarten zur Schule

Ein besonderer Faktor im Vorschuljahr ist die Kooperation von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule als Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine **partnerschaftliche Zusammenarbeit** von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich. Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Die Kindertageseinrichtung arbeitet insbesondere mit jenen Grundschulen zusammen, die sich in der näheren Umgebung befinden. Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Kinder später in eine andere Schule kommen.

Typische Besuchssituationen sind:

□ **Lehrkräfte der Grundschule besuchen die Kindertageseinrichtung**, um die Partnerinstitution Kindertageseinrichtung näher kennen zu lernen oder in Abstimmung mit der Kindertageseinrichtung den einzuschulenden Kindern Bildungsangebote zu machen oder einen Vorkurs durchzuführen. Die Lehrkräfte kommen hierbei zwangsläufig mit allen Kindern in der Einrichtung in Kontakt.

□ **Die Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung mit ihren ErzieherInnen, bzw. Eltern.** Alle Kinder sind daran beteiligt, wenn z. B. mit Schulklassen gemeinsame Projekte durchgeführt werden. Für Kinder, deren Einschulung ansteht, sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen frühzeitig kennen zu lernen. In Absprache mit der Schule besteht die Möglichkeit, dass Lehrkräfte speziell für diese Kinder in der Schule

spielerisch gestaltete Unterrichtseinheiten anbieten, einen Vorkurs durchführen oder ErzieherInnen die Kinder bei Aktionen im Rahmen der Schuleinschreibung begleiten (z. B. Einschreibungstag, Schnuppertag, Schul- bzw. Unterrichtsspiel).

□ **ErzieherInnen besuchen die Grundschule**, um die Partnerinstitution Grundschule näher kennen zu lernen, bzw. am Schulunterricht zu hospitieren. Im Rahmen der Unterrichtshospitalation können sie zugleich ihre „ehemaligen“ Kinder erleben und sehen, wie es ihnen in der Schule ergeht. Diese Eindrücke geben eine wichtige Rückmeldung an das pädagogische Personal.

Eine intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule **über einzelne Kinder** namentlich und vertieft austauschen, findet in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt. Zu dessen Beginn werden alle Eltern auf dem Einschulungselternabend und im Einzelgespräch um ihre Einwilligung ersucht, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern führen zu dürfen. Bei Kindern, die an einem Vorkurs teilnehmen, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr davor.

9. Zusammenarbeit

9.1 Im Team

9.1.1 Grundvoraussetzungen für unsere Teamarbeit

Die Grundvoraussetzungen für unsere Teamarbeit sind:

- gemeinsames Ziel/Konzeption
- gegenseitiges Vertrauen, Wertschätzung, Sympathie
- Wahrung der eigenen Individualität
- Echtheit/Authentizität
- Einhalten von Abmachungen und Regeln
- Verbindlichkeit
- Spaß und Freude an der Arbeit, Engagement
- Emanzipation
- Fähigkeit zur Teamarbeit
- Sachlichkeit
- gute Kommunikation/Informationsfluss

Ohne diese Voraussetzungen könnten wir unsere pädagogischen Schwerpunkte nicht umsetzen. Insbesondere durch die angestrebte innere Öffnung, die Projektarbeit und die intensive Elternarbeit sind wir in stärkerem Maße auf eine qualitativ hochwertige Teamarbeit angewiesen. Die Umsetzung der von uns ausgearbeiteten Konzeption lebt von einer gut funktionierenden Teamzusammenarbeit, bei der sich jeder auf den anderen verlassen kann.

Ein Forum sich auseinanderzusetzen, zu besprechen und zu helfen bieten die Teamsitzungen. Hier werden Ideen entworfen, Wochenpläne erstellt, organisatorische Abläufe geplant, Projekte ausgearbeitet, Probleme, sowohl mit Kindern als auch untereinander, angesprochen und Lösungswege gesucht, Fallbesprechungen und evtl. nötige Umstrukturierungen beraten.

Jeder für sich alleine aber auch die gesamte Gruppe muss immer wieder bereit sein, eigenes Tun zu reflektieren, konstruktive Kritik anzunehmen bzw. anzubringen. Diskussionen müssen eine sachliche Basis behalten und dürfen nie persönlich werden. Regeln, die wir aufstellen, wachsen auch aus aktuellen Situationen heraus. Hier gilt die Devise „so viel wie nötig, so wenig wie möglich“. Diese Regeln müssen auf ihren Sinn hin überprüft werden und haben keinen Anspruch auf Dauerhaftigkeit.

9.1.2 Aufgaben der Leitung

Bestimmte Aufgaben können nur von der Leitung übernommen werden:

- Verwaltungsabläufe organisieren (Planung von Dienstplänen, Abrechnung, etc.)
- Teilnahme an Leitungskonferenzen (auf regionaler Ebene und BRK-intern)
- Vertretung des Kindergartens nach außen
- pädagogische und organisatorische Impulse setzen
- Mitarbeitergespräche führen
- Qualitätsstandard sichern
- enge Zusammenarbeit mit dem Träger (Kreis-, Bezirks-, Dachverband)
- Verantwortung für Gebäude und Mobiliar
- Beauftragung von Handwerkern
- Zusammenarbeit mit den Behörden (Jugendamt, Gesundheitsamt, Landratsamt, etc.)
- Anleitung der Wirtschaftskräfte
- Durchführung von Bewerbungsgesprächen in Absprache mit dem Träger
- Abstimmung von Personalangelegenheiten allgemein
- Bewerbungsgespräche mit Praktikanten

9.1.3 Wie werden Entscheidungen getroffen?

Entscheidungen, die die unter 9.1.2 genannten Aufgaben beinhalten, werden grundsätzlich von der Leitung getroffen und verantwortet. Pädagogische Entscheidungen werden solange in den Teamsitzungen diskutiert und beraten, bis es zu einer für alle annehmbare Lösung kommen kann. Hierfür wird abgestimmt oder ein Konsens gefunden, der der jeweiligen Sache am nächsten kommt.

9.1.4 Zusammenarbeit mit PraktikantInnen

Unsere Einrichtung ist offen für alle. Das gilt auch für PraktikantInnen. Jeder, der einmal im sozialen Bereich arbeiten möchte, soll die Möglichkeit haben, praktische Erfahrungen in unserer Kindertagesstätte zu sammeln. Wir sind bemüht, unsere Arbeit transparent zu gestalten und unser pädagogisches Wissen weiterzugeben. Voraussetzung zur Aufnahme von PraktikantInnen ist ein ehrliches und offenes Interesse an unserer Arbeit. Einschränkend gilt, dass nur so viele PraktikantInnen aufgenommen werden können, wie es die einzelnen Gruppensituationen zulassen. Die Betreuung der Praktikanten findet durch die entsprechenden Anleitungen statt.

9.2 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Familien

Kinder sind Bestandteil einer Familie. In erster Linie sind das einmal die Eltern. Deswegen ist bei uns Grundvoraussetzung, dass diese genauso zum Kindergartenleben gehören wie die Kinder und wir. Wir verstehen uns als familienergänzende und familienunterstützende Einrichtung. Um dem Anspruch unserer beschriebenen Pädagogik gerecht werden zu können, reicht es nicht aus, nur die Kinder zu kennen, sondern es bedarf auch einer genauen Analyse ihres familiären Hintergrundes.

Die Eltern bringen uns ein hohes Maß an Vertrauen entgegen, indem sie zeitweise ihre Töchter und Söhne in unsere Obhut geben. Je offener und ehrlicher das Verhältnis zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern ist, desto vertrauensvoller und intensiver gestaltet sich die Zusammenarbeit. Das heißt auch: Sind diese positiven Voraussetzungen geschaffen worden, wird sich das Kind sicher, wohl und geborgen bei uns fühlen und wir können bestmöglich auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen und zu deren Wohl beitragen.

Wir schaffen eine Atmosphäre, in der die Eltern das Gefühl haben sollen: Hier bin ich gerne gesehen und kann teilhaben am Geschehen. Dies möchten wir erreichen z. B. durch eine sehr gute und übereinstimmende Zusammenarbeit im Team, durch einen freundlichen Umgang miteinander, durch das Zugehen auf die Eltern, um mögliche "Schwellenängste" zu beheben oder auch durch das Bereitstellen einer Elternecke.

Über die sonst üblichen Aktionen hinaus, wie z. B. Elternabende, Beiratssitzungen oder Tür- und Angelgespräche, bemühen wir uns, die Eltern am Kindergartengeschehen teilhaben zu lassen: durch das Aufgreifen ihrer Ideen, das Einbeziehen in die Projektplanung oder auch durch das Annehmen von konstruktiver Kritik. Es ist uns ein großes Anliegen, dass die Eltern den Hintergrund unserer Arbeit und unser pädagogisches Handeln verstehen können und uns so in unserem Tun unterstützen.

Eine Transparenz unserer Arbeit erreichen wir zum Beispiel durch „Sprechende Wände“ (Erlebnisse/Aktionen werden durch Fotos und ggf. kurzen Text erläutert und visualisiert), durch Hospitationen in der Einrichtung, Einbindung in die Ausgestaltung von Festen (wie z. B. Laternenfest) oder durch das Vorstellen eines Aktionsergebnisses (wie z. B. eine Theateraufführung etc.).

9.3 Mit anderen Institutionen

Bereits bestehende Kontakte zu folgenden Institutionen können genutzt werden :

- Unsere anderen BRK Kindertagesstätten (gemeinsame große Ausflüge, gegenseitige Besuche, gemeinsamer Vorschul-Ausflug, etc.)
- KinderpflegerInnen-Schule in Ahornberg (durch Aufnahme von PraktikantInnen und Angebot zum Hospitieren)
- Fachakademie für Sozialpädagogik in Hof (Angebot zum Hospitieren, Angebot für die SchülerInnen, sich an Projekten zu beteiligen)
- Fachakademie für Sozialpädagogik in Ahornberg
- SVE (fachlicher Austausch und Sprachförderung, bei Bedarf Vermittlung von Kindern)
- HPT (fachlicher Austausch, bei Bedarf Vermittlung von Kindern)
- Frühförderstellen der Lebenshilfe und der Vita Montessori (bei Bedarf wird Kontakt zwischen Eltern und FF hergestellt)
- Landratsamt (Organisatorisches, Vermittlungen)
- Sozialamt/Asylstelle (bei Kostenübernahmeanträgen)
- Verschiedene Schulen
- Bücherei
- Polizei (Verkehrswacht, Elternabende, Vorschulerziehung)
- Zahnarzt (kommt zweimal im Jahr)

Die Geschäfte der näheren Umgebung werden in den Alltag mit einbezogen, wobei wir lokale Bäckereien, Buchhandlungen, Eis-Cafés, Museen, den Wochenmarkt, etc. bevorzugen und unterstützen (Einkäufe, Besorgungen, etc.).

9.4 Wie stellen wir unseren Kindergarten nach außen dar

Als Kinderbetreuungseinrichtung in der Stadt Münchberg stehen wir grundsätzlich allen Familien mit Kindern im Alter zwischen null und sechs Jahren im gesamten Stadtgebiet zur Verfügung. Als familienergänzende und unterstützende Einrichtung ist bei uns jeder willkommen, der Interesse an unserer Arbeit zeigt.

Gezielte Aktionen (z. B. Tage der offenen Tür, Feste und Veranstaltungen) bieten die Möglichkeit, uns der breiteren Öffentlichkeit darzustellen. Die zentrale Lage ermöglicht es, vieles in der näheren Umgebung zu unternehmen (Stadtpark, Besuch der Geschäfte, Einkaufen gehen, etc.). Wir sind immer wieder bemüht, Aktionen und Berichte, die für die Öffentlichkeit interessant sein könnten, in der Presse zu veröffentlichen.

Die Eltern unserer Kinder sind unser Multiplikator nach außen, d. h., wenn es ihnen in unserem Kindergarten gut geht, sie sich wohl fühlen und mit unserer Arbeit zufrieden sind, tragen sie diesen positiven Eindruck auch in die Öffentlichkeit.

10. Qualitätssicherung & Qualitätsentwicklung

Folgende Aktionen dienen uns zu unserer Qualitätssicherung:

- jährliche Elternumfrage
- externe Fortbildungen
- Inhouse-Seminare
- Kinderumfragen
- Kuno Beller
- Konzeptionsfortschreibung mindestens einmal im Jahr
- Elterngespräche
- Elternbeiratssitzungen
- regionale Leitungskonferenzen durch das Jugendamt
- BRK-Leitungskonferenzen
- Engagement und Mitarbeit in der "BRK-Lenkungsgruppe KiTa"
- Trägerbesprechungen

Folgende Aktionen dienen uns zu unserer Qualitätsentwicklung:

- Fortschreibung der Konzeption
- Reflexion der pädagogischen Arbeit

Das ständige Reflektieren unserer pädagogischen Arbeit dient dazu, unser tägliches Handeln an die Bedürfnisse der Kinder, der Eltern und unseres Personals anzupassen, so dass eine erfolgreiche und konstruktive Erziehungspartnerschaft entstehen kann und wir die optimalen Entwicklungsmöglichkeiten für jedes einzelne Kind, aber auch die gesamte Gruppe gewährleisten können.



**Bayerisches
Rotes
Kreuz**

Kreisverband
Hof